Märkischer Sprecher.

Bochumer Zeitung
und
Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Bochum.
Sonntags-Beilage: Illustrirtes 8seitiges Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mk., für einen Monat 70 Pf., pränumerando zahlbar; durch die Post bezogen pro Quartal 2 Mk. 40 Pf.

Fernsprech-Anschluß Nr. 126.
Telegramm-Adresse: Märkischer Sprecher, Bochum.

Insertionspreis pro 7sp. Petitzeile oder deren Raum 12 Pf. Reclamezeile 40 Pf
Anzeigen bis zu Mk. 2.— finden nur gegen Vorausbezahlung Aufnahme.

Redaction und Expedition befinden sich Buddenbergstraße Nr. 11.

Nr. 237 — 1892. Montag den 10. October. 64. Jahrgang.

Für die Monate October, November und December
werden
Bestellungen
auf den **Märkischen Sprecher,** (Amtliches Kreisblatt) von den kaiserlichen Postanstalten unseren Boten und der Expedition ds. Bl. zum Preise von **2,00 Mk.** entgegengenommen.

Die braunschweigische Frage.

⊙ Die braunschweigische Frage ist durch die Meldung aus Wien, daß der Kaiser Wilhelm den Herzog von Cumberland empfangen werde, wieder einmal zur öffentlichen Erörterung gekommen; aber es wird sich wohl bald herausstellen, daß diese Erörterungen wieder einmal pro nihilo geführt worden sind. Der Stand der Angelegenheit ist ein solch allgemein bekannter und hat sich in der letzten Zeit so wenig verändert, daß es nicht der Mühe werth ist, nochmals darauf zurückzukommen.

Nur ein Punkt scheint näherer Betrachtung zu lohnen, nämlich derjenige, welcher von einem braunschweiger Blatt — vorsichtig allerdings — angeführt worden ist. Die „Braunschw. Landesztg." gab sich den Anschein, als ob sie tief in alle Kreuz- und Querzüge der Politik des Reichs, des Herzogthums Braunschweig und des Herzogs von Cumberland eingeweiht wäre. Wer die Verhältnisse in dem Braunschweiger Ländchen kennt, wo seit dem Beginn der Regentschaft durch den Prinzen Albrecht von Preußen der hochorthodox-conservative Hauch sich ganz bedeutend verstärkt hat, der wird über dies Gebahren der „Landeszeitung" lächeln, denn sicherlich nicht werden dem gemäßigt-liberal, aber immerhin liberalgesinnten Blatte die Geheimnisse der braunschweigischen Regierung offenbart werden. Die Auslassung hat nur Werth insofern, als die öffentliche Stimmung in Braunschweig dadurch gekennzeichnet wird, und in dieser Beziehung muß man dem angezogenen Artikel eine gewisse Bedeutung zumessen.

Da heißt es nun zuerst, daß man den etwaigen Regierungsantrut des Sohnes des Herzogs von Cumberland mit Gleichgültigkeit, ja mit Mißtrauen entgegensehen würde, daß man sich aber der Erkenntniß nicht verschließe, daß der Herzog der rechtmäßige Erbe sei, und daß eine Veränderung der jetzt herrschenden Lage demnächst erwartet werde, d. h. nothwendig werde. Dabei wird betont, daß Niemand die Aufhebung der Selbständigkeit des Herzogthums wünsche.

Die wichtigste Aeußerung ist aber wohl die, daß man demnächst eine Aenderung der jetzigen Lage des Herzogthums erwarte; damit kann nichts anderes gemeint sein, als entweder die Errichtung einer neuen Herzogsdynastie durch den Prinzen Albrecht oder die Ersetzung des Regenten durch den an sich rechtmäßigen erbberechtigten Prinzen, dem Sohne des Herzogs von Cumberland, da an die Thronbesteigung des letzteren wohl Niemand denkt.

Die Begründung einer neuen Dynastie würde sehr viel Schwierigkeiten begegnen; vor Allem hat sich Prinz Albrecht selbst dagegen erklärt. Die Aeußerung des Braunschweiger Blattes deutet aber, daß diese Willensmeinung des Prinzen Albrecht in Braunschweig bekannt genug ist, darauf hin, daß die braunschweigische Bevölkerung in dem Zustande der Regentschaft nicht ein so volles Genüge gefunden hat, wie man aus der Freude bei Einsetzung des Regenten hätte schließen sollen. Ja, es klingt aus dem Artikel der Landeszeitung der stille Wunsch hervor: Käme doch die Aenderung recht bald!

Und in der That, dieses Gefühl herrscht nach glaubhaften Berichten in der braunschweigischen Bevölkerung, denn die Regentschaft hat die anfänglich gehegten Hoffnungen der Braunschweiger in keiner Weise erfüllt. Man hoffte auf eine glänzende Hofhaltung des Regenten in Braunschweig und Blankenburg; dagegen weilt Prinz Albrecht die meiste Zeit des Jahres außerhalb des Landes; er ist kürzere Zeit des Jahres über im Braunschweiger Lande als der verstorbene Herzog Wilhelm, dem man gerade seine weiten Reisen und seine Zurückgezogenheit zum Vorwurf machte. Dem verstorbenen Herzog Wilhelm verdachte man seine übergroße Sparsamkeit, welche dem braunschweiger Gewerbe nichts zu verdienen gäbe. Unter der Regentschaft ist das nicht anders geworden. Dem verstorbenen Herzog Wilhelm warf man vor, daß er sich zu wenig um die Geschäfte des Landes bekümmere und Alles seinen Ministern überlasse, man mußte dem Herzog den Ruhm lassen, daß bei Anstellung von Beamten usw. politische Rücksichten niemals genommen wurden und die Parteistellung des betreffenden Beamten vollständig Nebensache war. Ein in dieser Beziehung liberaleres Regiment konnte kaum gedacht werden. Wie steht es hiermit unter der Regentschaft? Prinz Albrecht ist streng kirchlich und conservativ gesinnt; streng kirchlich und conservativ ist jetzt auch die ganze Verwaltung des Landes geworden und nach streng kirchlichen und conservativen Rücksichten wird sehr häufig die Anstellung der Beamten u. s. w. gehandhabt.

Dies Alles scheint eine Mißstimmung im Lande erzeugt zu haben, deren Ausdruck jene Aeußerung des braunschweigischen Blattes ist. Wie wäre dieselbe zu beschwichtigen?

Für einen Anschluß an Preußen, der keine Aenderung in jenen Verhältnissen herbeiführen würde, werden jetzt weniger Stimmen als früher laut. Eine neue Dynastie des Prinzen Albrecht scheint ebenso wenig wie die Rückkehr der Welfen gewünscht zu werden. Was soll also werden? Immer mehr wendet sich die Bevölkerung den radikalen Parteien zu — das ist die Frucht der nachgerade unhaltbar werdenden Verhältnisse.

Politische Tages-Uebersicht.

In den amtlichen Mittheilungen aus den Berichten der Fabrikinspectoren finden sich einige Angaben über Einrichtungen für jugendliche Arbeiter, welche von allgemeinem Interesse sind. Für die durch die Gewerbeordnung festgesetzten Pausen wurden in einer größeren Zahl von Fabriken besondere Veranstaltungen getroffen. Die Einsicht, daß in den Pausen den jugendlichen Arbeitskräften Aufsicht und Obdach gewährt werden müsse, machte weitere Fortschritte. In den Bezirken Elsaß-Lothringen und Plauen wurden bei der Genehmigung neuer Fabrikanlagen auch besondere Räume zum Aufenthalt der jugendlichen Arbeiter ausbedungen. In anderen Bezirken wurde in dieser Hinsicht nicht viel erreicht. In einer Fabrik des Arnsberger Bezirks, der Röhrengießerei des Schalker Gruben- und Hütten-Vereins zu Hüllen versammeln sich die jugendlichen Arbeiter, wenn das Wetter nicht gar zu schlecht ist, in den Pausen auf einem freien Platz, wo unter Leitung eines Beamten, der früher Unteroffizier war, an besonderen Geräthen geturnt oder exerzirt wird. Diese der Gesundheit außerordentlich förderliche Ausnutzung der Pausen macht, wie der Bericht sagt, den jugendlichen Arbeitern viel Freude. In einigen größeren Fabriken des Aufsichtsbezirks Aachen-Trier werden für die Pausen einfache Spielzeuge (Bälle, Kegel rc.) zur Verfügung gestellt und unter Aufsicht vernünftiger Arbeiter gemeinsame Spiele veranstaltet. Eine besondere Erwähnung verdient es, daß im Aufsichtsbezirk Württemberg II, wie sich auf eine besondere Umfrage ergeben hat, den Lehrlingen Gelegenheit geboten wird, sich in geheizten und beleuchteten Räumen an Wintersonntagabenden zu versammeln. Die Räume werden größtentheils von den Gewerbevereinen zur Verfügung gestellt, es ist für angemessene Lectüre gesorgt, und die Aufsicht wird von Lehrern, in einigen Fällen auch von Mitgliedern der betreffenden Vereine geführt. Die Einrichtungen wurden besonders bei schlechtem Wetter fleißig benutzt. Das Alles sind Anfänge einer Jugendfürsorge, wie sie sich unschwer mit jedem Fabrikbetriebe, wo jugendliche Arbeitskräfte in größerer Zahl eingestellt sind, verbinden läßt. Je größer die Zahl der jugendlichen Fabrikarbeiter wird — Deutschland zählt deren zur Zeit ca. 200 000 — um so wichtiger ist es, einen Ersatz zu bieten für die mit dem Kleingewerbe in früherer Zeit verbundene Zucht- und Fürsorge für die Rekruten des Gewerbes. Arbeitgeber, die in dieser Hinsicht geeignete Maßnahmen treffen, können nicht wenig zur Heranbildung eines gesunden und moralisch tüchtigen Arbeiterstandes beitragen.

Die „Schles. Ztg." wendet sich gegen „Demagogenthum im wissenschaftlichen Gewande"; sie will damit Auslassungen geißeln, welche von wissenschaftlicher Seite ausgehen und die Bestrebungen der Sozialdemokratie unterstützen. Es heißt u. A.: „Im Laufe des vorigen Sommers hat Prof. Wagner, einer der bedeutendsten Nationalökonomen Deutschlands, in einer Versammlung, in welcher über das Thema: „Hat die Sozialdemokratie Aussicht auf Erfolg?" debattirt wurde, das sozialdemokratische Programm für „unbedingt diskutabel" erklärt, „so weit es sich um die wirthschaftlichen Forderungen desselben handele". Dieses Vorgehen wirklich bedeutender Vertreter der nationalökonomischen Wissenschaft ist zwar nicht zu billigen, aber es erscheint geradezu harmlos im Vergleich damit, was neuerdings von populären Schriftstellern geleistet wird, die sich gleichfalls als Vertreter der Wissenschaft geriren und auch geriren dürfen, weil einige von ihnen akademische Lehrstühle inne haben. Namentlich kommen diese Herren in dem seit Anfang des laufenden Jahres von D. Heinrich Braun herausgegebenen „Sozialpolitischen Zentralblatt" zu Wort. Neben einzelnen wirklich tüchtigen, rein sachlich geschriebenen Artikeln erschienen in dieser Wochenschrift andere Aufsätze, denen eine rein agitatorische, ja demagogische Tendenz gar nicht abzusprechen war, welche auch in der zum Theil phrasenhaft schwülstigen Sprache zu Tage trat. . . Wo irgend eine sozialpolitische Tendenz in den Artikeln des hier in Rede stehenden jüngsten Organs der „Jungen" unter den deutschen Nationalökonomen hervortritt, besteht dieselbe immer in der Schürung der Unzufriedenheit der Arbeiterbevölkerung gegen die Unternehmer. In allen Streitigkeiten tritt das Blatt unverhohlen auf die Seite der Arbeiter. Der Lohn für eine solche Thätigkeit ist natürlich nicht ausgeblieben. Das Zentralorgan der Sozialdemokratie, der Berliner „Vorwärts", hat das neue „wissenschaftliche" Blatt unter seine schützenden Flügel genommen. Die Leitung des „Sozialpolitischen Zentralblattes" hat es in richtigem Verständniß seiner Bedeutung für gut und praktisch befunden, einen zum Abonnement einladenden Prospekt dem „Vorwärts" beizulegen. Der „Vorwärts" macht in seiner Nummer vom 18. September dann auch noch ganz besonders auf das „Sozialpolitische Zentralblatt" aufmerksam und empfiehlt seinen sozialdemokratischen Lesern das Blatt zum Abonnement mit folgenden Worten: „Zur Beachtung! Der heutigen Nummer des „Vorwärts" liegt ein Prospekt der J. Guttentagschen Verlagsbuchhandlung bei dessen Studium wir um so lieber empfehlen, als es sich um das „Sozialpolitische Zentralblatt" handelt, das mit anerkennenswerthem Fleiße bestrebt ist, eine Lücke in der sozialpolitischen Litteratur auszufüllen". Im Sinne der revolutionären und vaterlandslosen Sozialdemokratie füllt das „Sozialpolitische Zentralblatt" also eine Lücke aus. Diese Thatsache verdient allgemein und namentlich in wissenschaftlichen Kreisen bekannt zu werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Okt. Da an der heutigen Staatsministerialsitzung unter Vorsitz des Grafen Eulenburg auch der Reichskanzler und der preußische Kriegsminister theilgenommen haben, so nimmt man in politischen Kreisen an, daß in dieser Sitzung das preußische Staatsministerium zur Militärvorlage Beschluß gefaßt hat. — Der „Reichsanzeiger" schreibt, „Von einigen Zeitungen ist die Mittheilung gebracht: daß unter dem Vorsitz des Staatssecretärs des Reichs-Schatzamts eine Reichsuntersuchungscommission für die Frage einer Aenderung der Tabaksteuerung zusammengetreten sei. Diese Nachricht ist geeignet, unrichtige Vorstellungen zu erwecken. Das Thatsächliche beschränkt sich darauf, daß das Reichs-Schatzamt, um sich über einige mit der Besteuerung des Tabaks zusammenhängende Fragen näher zu unterrichten, mehrere anerkannte Sachverständige aus den Kreisen der Interessenten zu einer Besprechung eingeladen hat." — Von den Schülern des orientalischen Semi-



Feuilleton.

* Des Andern Weib.

Novelle von **Reinhold Ortmann.**

Nachdruck verboten.

8

Willy Nordenfeld rührte sich nicht, er wich nicht furchtsam zurück; aber er vermochte den sprühenden Blick Falks doch nicht auszuhalten, seine Gestalt schien von Sekunde zu Sekunde mehr in sich zusammen zu sinken. Wohl zwei Minuten lang wurde nichts Anderes im Zimmer vernehmbar, als die schweren Athemzüge der Beiden, die sich wie zu einem Kampf auf Leben und Tod gegenüberstanden. Dann ließ Bernhard Falk langsam die Arme sinken und fuhr, scheinbar wieder ruhig geworden, fort:

„Das war es, was ich Dir noch zu sagen hatte, und nun magst Du gehen, denn ich bin fertig mit Dir — ein für allemal! Unser Gesellschaftsvertrag fesselt mich an Dich, und wenn ich ihn Dir auch leicht genug in Fetzen vor die Füße werfen könnte, so habe ich doch meine bestimmten Gründe zu bleiben. Unsere geschäftlichen Beziehungen werden also auch künftig dieselben sein; als Menschen aber haben wir nichts mehr mit einander zu schaffen. Merke Dir das wohl und merke Dir auch, daß Du bei mir niemals auf Mitleid und Erbarmen zu rechnen hast! Es würde wahrscheinlich keine gute Stunde für Dich sein, in der ich über diesen Gegenstand noch einmal mit Dir reden müßte. — Und nun geh', geh'! Ich habe Dir nichts weiter zu sagen."

3.

„Ich habe Dir nichts weiter zu sagen."

Dies verächtliche Wort, mit welchem Bernhard Falk sich von seinem Compagnon verabschiedet hatte, schien nicht nur für den Abend des verhängnißvollen Tages, sondern auch für alle Zukunft Geltung behalten zu sollen. Die Verschiedenartigkeit der Arbeit, welche jeder von ihnen zu verrichten hatte, machte eine vollständige Absonderung leicht genug, und Willy Nordenfeld hütete sich wohl, ohne Noth den Weg des schimpflich verrathenen Freundes zu kreuzen.

„Ein gefährlicher Mensch!" hatte er mit erleichtertem Aufathmen vor sich hin gemurmelt, als er damals scheu und gedrückt wie ein Verbrecher das Zimmer verlassen, und etwas von jener Furcht, die ihm eiskalt in das Herz gegriffen, da er Falks sprühenden Blick auf seinem Antlitz gefühlt, regte sich noch immer in ihm, sobald er die kraftvolle Gestalt des Ingenieurs von Weitem gewahrte.

Woche um Woche verging, ohne daß sie ein einziges Wort mit einander gesprochen hätten. In den wenigen Fällen, wo eine Verständigung über geschäftliche Angelegenheiten nöthig war, wurde dieselbe durch die Vermittlung irgend eines Angestellten bewirkt, und da sich Bernhard Falk niemals um die kaufmännische Leitung des Etablissements kümmerte, bedurfte es kaum je längerer Auseinandersetzungen und Verhandlungen.

Für seinen großen Schmerz aber schien es Bernhard Falk nach keinem anderen Heilmittel zu verlangen, als nach jenem, das ihm schon vor Jahren über manche trübe Stunde seiner freudlosen Jugend hinweggeholfen — nach unermüdlicher Arbeit. Mit nimmer rastendem Fleiß schaffte er vom Morgen bis zum Abend, und die Arbeiter der Fabrik, die ihm schon um seines humanen, stets gleichmäßig freundlichen Wesens zugethan waren, sprachen mit verdoppelter Bewunderung von der Anspruchslosigkeit und dem nie erlahmenden Thätigkeitsdrange ihres Chefs.

Die Schachpartieen in dem traulichen Wohnstübchen des Rechnungsrathes hatten nach jenem verhängnißvollen Ballabend keine Fortsetzung mehr erfahren, und die Familie Ebert schien nichts Auffälliges darin zu finden; denn schon war eine Reihe von Wochen ins Land gegangen, ohne daß man sich nach der Ursache von Falks Fernbleiben erkundigt hätte. Margarethe hatte er nach dem letzten kurzen Gespräch an ihrem Verlobungstage nicht wiedergesehen, und er mußte wohl eine nicht geringe Furcht vor solchem Wiedersehen empfinden, da er die weiten Spaziergänge, welche er hier und da als einzige Erholung unternahm, geflissentlich so einzurichten wußte, daß jede Möglichkeit einer zufälligen Begegnung ausgeschlossen schien.

Eines Tages aber klopfte es an die Thür seines Bureaus, und mit verlegenem Gesicht trat der kleine dicke Rechnungsrath über die Schwelle. Freundlich erwiderte Falk seinen beklommenen Gruß, und wenn sich auch der alte herzliche Ton zwischen ihnen nicht wieder einstellen wollte, so überwand Herr Ebert doch bald seine anfängliche Befangenheit wenigstens insoweit, daß er Einiges von den Sorgen und Kümmernissen, die auf seinem ehrlichen Herzen zu lasten schienen, vor dem ehemaligen Spielpartner auszuschütten vermochte. Er klagte, daß sich bei seiner Frau, die schon seit Jahresfrist kränklich gewesen war, in den letzten Monaten immer deutlicher die Anfänge eines schmerzlichen und wahrscheinlich unheilbaren Leidens herausgebildet hätten, daß ihre Laune in Folge dessen die denkbar schlechteste sei und daß die arme Margarethe einen nichts weniger als fröhlichen Brautstand habe. Von sich selbst und von dem, was er unter der Mißstimmung seiner Frau leiden müsse, wolle er gar nicht reden; denn er habe in den dreißig Jahren seiner Ehe ja nachgerade Zeit genug gehabt, sich an mancherlei zu gewöhnen. Das arme Kind aber, das so selbstlos und aufopfernd in der Pflege der leidenden Mutter sei, und doch so schlechten Dank dafür ernte, thue ihm täglich auf's Neue im tiefsten Herzen leid.

„Es ist ein Jammer," schloß er seinen Stoseufzer, „wenn man unthätig und ohnmächtig mit ansehen muß, wie ihr eine Zeit, die doch von Rechts wegen die schönste ihres Lebens sein sollte, verbittert und vergällt wird durch unzählige grämliche Launen und ungerechtfertigte Nörgeleien. Margarethe ist ja ein Engel an Sanftmuth und Geduld; noch nie ist ein Wort des Unmuths oder der Klage über ihre Lippen gekommen, aber ich merke trotzdem recht gut, daß es beinahe über ihre Kräfte geht. Sie sollten nur einmal sehen, Herr Falk, wie sich das Kind in diesen wenigen Wochen verändert hat. Ich glaube, Sie würden sie kaum wieder erkennen, so blaß und durchsichtig ist sie geworden! Es ist mir darum auch ganz recht, daß Nordenfeld die Hochzeit nach Möglichkeit beschleunigen will, und ich bemühe mich rechtschaffen, es bei meiner Frau durchzusetzen, obwohl es mir wahrhaftig nicht leicht wird, mich von meinem Liebling zu trennen, und obwohl ich gar nicht daran denken darf, was für Zeiten mir nach ihrer Verheirathung bevorstehen mögen. Das gute Kind muß wohl etwas davon ahnen, wie es in meinem Herzen aussieht, denn es gibt sich den Anschein, als ob es selber nicht sonderlich begierig darauf sei, aus dem gegenwärtigen traurigen Zustand heraus in das Paradies einer jungen Ehe zu gelangen." (F. f.)

Vermißt.

Roman von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

18.

„Schnelle Justiz," murmelte der Geheimrath; dann, während er mit seinem Begleiter unter den erst ganz wenig sich herbstlich färbenden Bäumen dahinschritt, fuhr er, einem vorher angeregten Gedankengang folgend, fort: „Hier im Park gingen wir mit einander auf und ab und überlegten, wie wir unser Schiff glücklich durch die Krisis des Jahres 1859 steuern sollten; hier unter diesen Bäumen sprachen Sie mir Trost zu, als ich mein geliebtes Weib beweinte, als mir der Tod den Schwiegersohn und die Tochter genommen hatte. In allen Lebenslagen sind Sie mir treu wie Gold gewesen."

„Und nun, und nun!" stöhnte Kummer, „entlassen, plötzlich entlassen um der Untreue willen!"

„Nicht doch, mein alter Freund, deren wagt Sie Niemand anzuklagen," unterbrach ihn der Geheimrath.

„Nun denn wegen meines Ungehorsams," versetzte Kummer mit einem schmerzlichen Lächeln, „wegen meines blinden Vertrauens zu einem andern, den ich — auch jetzt noch nicht für schuldig halten kann!"

„Ich auch nicht; wenn es Ihnen zum Trost gereichen kann, so mögen Sie wissen, daß ich an Ihrer Stelle genau so gehandelt hätte wie Sie," erklärte der Geheimrath mit Entschiedenheit.

„Dank, tausend Dank! O, mein lieber, gütiger Herr, wie verstehen Sie es, den Gebeugten aufzurichten!"

„Sie dürfen sich die Sache nicht so zu Herzen nehmen, lieber Kummer," tröstete der Geheimrath. „Sie sind nur wenige Jahre jünger als ich und haben

nars sind innerhalb der letzten Monate mehrere nach Asien und Afrika hinausgegangen, u. A. fünf Herren im Reichsdienst: Referendar Cordes aus Bielefeld an die Botschaft nach Peking, die Referendare Padel aus Kunitz bei Frankfurt a. d. O. und Brinck aus Magdeburg an das Generalconsulat in Constantinopel, Assessor Rönnenkamp aus Berlin als Bezirksrichter und Referendar Neuhaus aus Düsseldorf als Dolmetscher Eleve nach Dar-es-Salam.

Der zur Zeit in Wien weilende Prinz Friedrich Leopold ist zum Oberstlieutenant befördert worden. Es ist dies seit mehr als 160 Jahren der erste Fall, daß ein preußischer Prinz den Rang eines Oberstlieutenants erhält. Vor dem Prinzen Friedrich Leopold war der letzte prinzliche Oberstlieutenant aus dem Hause Hohenzollern Kronprinz Friedrich, nachmals König Friedrich II. Während Kronprinz Friedrich Oberstlieutenant war, machte er mit den Leutenants Keith und Katte den Fluchtversuch, den Katte mit dem Tode büßen mußte. König Friedrich Wilhelm I. wollte im Zorn auch seinen Sohn, den Oberstlieutenant, wegen Desertion zum Tode verurtheilen. Seit jener Zeit hat sich die Ueberlieferung erhalten, die preußischen Prinzen die Charge eines Oberstlieutenants überspringen zu lassen, so daß sie vom Majorsrang regelmäßig zum Obersten-rang übergingen. Die Ernennung des Prinzen Friedrich Leopold zum Oberstlieutenant wäre die erste Abweichung von dieser Ueberlieferung.

Berlin, 8. Okt. Der Hamburger Senat hat sich endlich herbeigelassen, zu der Anklage des amerikanischen Vizeconsuls Burke durch eine Erklärung des Vorstandes des Auswärtigen Amtes Stellung zu nehmen. Wir müssen gestehen, daß diese Erklärung sehr zum Nachtheil der Hamburgischen Behörden ausfällt und den amerikanischen Beschwerden neue Nahrung zu geben geeignet ist. Es wird in ihr unter Anderm die Behauptung aufgestellt, daß am 23. und 24. August, also zu einer Zeit, wo bereits mehrere hundert schwere Cholera-Erkrankungen stattgefunden hatten, es den Hamburger Behörden zunächst zweifelhaft gewesen, ob die festgestellte Krankheit epidemisch sei. Selbst wenn man diesen Unglauben für berechtigt zu halten geneigt wäre, so würde doch die geringste Schlußfolgerung aus dem zugegebenen Zweifel dahin zu ziehen sein, daß wenigstens, so lange dieser Zweifel bestand, die Ausstellung reiner Schifffahrtspässe einzustellen gewesen wäre. Die Hamburger Erklärung bestätigt aber umgekehrt, daß trotz des Bestehens dieses Zweifels reine Schifffahrtspässe ausgestellt worden seien, bis am 24. August eine Anfrage des Reichskanzlers wegen der verdächtigen Krankheit eingetroffen und Geheimrath Koch um Abgabe eines Gutachtens über den epidemischen Charakter ersucht worden sei. Dann seien die bereits ausgestellten Pässe zurückgehalten worden und nur der Paß der „Normannia", der vom 24. August datirt gewesen, sei eben vor der Sistirung ausgehändigt gewesen. Es ist beklagenswerth, daß die Hamburger Behörden an diesem Tage nicht an das Vorhandensein von Telegraphen-einrichtungen gedacht zu haben scheinen, um den gedachten Fehler wieder gut zu machen. Noch beklagenswerther ist, daß die Erklärung von Neuem beweist, daß der Hamburger Senat nicht geneigt ist, die eigentlich Schuldigen zu bestrafen und mit dem Bertuschungssystem zu brechen, das gerade bei der jetzigen Choleraseuche so viel Unheil weit über Hamburgs Mauern großgezogen hat.

Ueber die Kleinbahnen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." u. A.: „Es steht zu erwarten, es werde von jetzt ab in möglichst umfassender Weise von Befugnissen zum Segen des Landes Gebrauch gemacht werden, die vorgesehen sind, um der Entwickelung der Verkehrswege neue Impulse zu geben. Es gilt in vorderster Reihe, besorgt darum zu sein, daß besonders da sich leistungsfähige Kräfte zum Bau von Kleinbahnen zusammenfinden, wo es erwünscht und möglich ist, wirthschaftlich minder günstig gestellten Landestheilen den Segen eines billigen Verkehrsmittels zugängig zu machen." Das Blatt tritt lebhaft für eine rege Betheiligung des Privatcapitals ein.

Dem durch seine geographischen Forschungsreisen bekannten Dr. phil. Wilhelm Reiß in Charlottenburg ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden. Diese Ernennung ist bemerkenswerth, weil es sehr selten geschieht, daß einem Privatgelehrten dieser Titel ertheilt wird. In neuerer Zeit ist, so weit erinnerlich, der Chemiker Karl Scheibler der einzige, der, ohne irgend ein Lehramt oder eine Staatsstellung zu bekleiden, in der gleichen Weise ausgezeichnet worden ist. Die Bedeutung von Reiß beruht im Wesentlichen in demjenigen, was er für die Kenntniß Südamerikas geleistet hat.

Einen „Lauppefall" in Preußen hat die „Germania" ausfindig gemacht. In Löbau in Westpreußen soll ein katholischer Stadtschullehrer in gemischter Ehe leben und seinen Kindern evangelischen Religionsunterricht ertheilen lassen. Gleichwohl werde dieser sündhafte Stadtschullehrer noch zugelassen, katholischen Religionsunterricht in der Schule zu ertheilen. Dies sei eine unerträgliche Gewissensbedrückung für die katholischen Eltern. Uns kann es schon recht sein, bemerkt dazu die „Freis. Ztg.", wenn die Centrumspartei derart das Thema von den Gewissensbedrückungen beim Religionsunterricht auf die äußerste Spitze treibt. Was wird die Folge sein? Daß zuletzt der Staat überhaupt den Schulzwang für den Religionsunterricht in den Volksschulen beseitigt und es dem freien Willen der Eltern überläßt, ob und in welchen Religionsunterricht sie ihre Kinder in der Volksschule schicken wollen.

Ein wohl kaum erwartetes Ergebniß hat eine statistische Erforschung des Prozentsatzes von Bedürftigen unter den Studirenden der verschiedenen Bekenntnisse gehabt. Wie die in der „Nat.-Corr." veröffentlichten Ermittelungen darthun, erhielten wegen Bedürftigkeit Stundung der Honorare in der medizinischen Fakultät unter hundert Evangelischen 21,5, unter hundert Katholiken 34,6 und unter hundert Juden 33,8; in der juristischen Fakultät unter hundert Evangelischen 4,6, unter hundert Katholiken 8,3 und unter hundert Juden 11,5; in der philosophischen Fakultät unter hundert Evangelischen 12,7, unter hundert Katholiken 18,4 und unter hundert Juden 9,5.

Stuttgart, 7. Okt. Die Königin-Wittwe Olga, welche bereits längere Zeit kränkelt und zur Zeit in Friedrichshafen weilt, befindet sich seit einigen Tagen in einem besorgnißerregenden Schwächezustand. Es haben sich krankhafte Erscheinungen an Lunge und Nieren gezeigt.

Oesterreich.

Pest, 7. Okt. Im Heeresausschusse der ungarischen Delegation vertheidigte heute der Reichskriegsminister Frhr. v. Bauer sein Budget, das hierauf im allgemeinen angenommen wurde. Der Kriegsminister betonte, der Zustand der Armee sei sehr gut und allen Möglichkeiten gewachsen. Einen Militarismus gebe es in Oesterreich-Ungarn nicht. Seine Forderungen seien mit den deutschen verglichen ganz geringfügig. Der Ausschuß stimmte einem Antrage zu, daß eine dritte Militärakademie in Ungarn errichtet werden soll. Der Kriegsminister hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen. [Die Aeßerung des Kriegsministers ist, falls sie richtig wiedergegeben wird, unvorsichtig und der Mißdeutung fähig.]

Italien.

Rom, 6. Okt. Der frühere preußische Gesandte beim heiligen Stuhle v. Schlözer ist heute vom Papste in Privataudienz empfangen worden.

England.

Aus London, 5 d, wird geschrieben: Der gleichzeitige Besuch von vier Enkelkindern der Königin Victoria, des Großherzogs von Hessen, dessen Schwestern, der Prinzessinnen Alix und Irene und des Prinzen Heinrich von Preußen, liefert den Leuten, welche sich so gern mit Heirathsplänen für hohe Herrschaften Sorge bereiten, prächtige Gelegenheit zu allerhand Vermuthungen. Die Prinzessin Alix ist jetzt 20 Jahre alt. Bei dem 24jährigen Großherzog von Hessen hat die Heirath noch größere Bedeutung. Seine einzigen beiden männlichen hessischen Verwandten sind beide morganatisch vermählt. Nach dem hessischen Hausgesetz sind auch weibliche Descendenten in Ermangelung von männlichen zur Nachfolge berechtigt. Da weder die Prinzessin Battenberg, noch die Großfürstin Sergius einen Sohn hat, so wäre der vierjährige Prinz Waldemar von Preußen, der Sohn der Prinzessin Heinrich, gegenwärtig der nächste Erbe des Großherzogs, nach den Oheimen des Letzteren. Die Sache würde sich natürlich ändern, wenn der Großherzog heirathet. Unter seinen englischen Cousinen gibt es jetzt fünf heirathsfähige Prinzessinnen im Alter von 16—24 Jahren.

Rumänien.

Exkönig Milan soll das rumänische Staatsbürgerrecht nachgesucht haben. Der Ministerpräsident Lascar Catargi, der sein Onkel ist, und der Minister des Aeußern, Alexander Lahovari, haben zugesagt, sein Gesuch, welches der Kammer und dem Senat vorgelegt werden muß, zu unterstützen. Milan wird als Graf von Takova in den Unterthanen-Verband Rumäniens treten und will in die Armee eintreten. Sollte das vom rumänischen Offiziercorps nicht gerne gesehen werden, so will er auf dem Gute seines Onkels Lascar Catargi leben, bis er sich auf seinem eigenen Gute niederlassen kann. Die Ursache, weshalb Milan die rumänische Staatsbürgerschaft anstrebt, ist seine Absicht, eine schöne und reiche Rumänin zu heirathen, eine Verwandte Catargis, deren Vermögen auf sechszig Millionen Frs. geschätzt wird.

Heer und Marine.

Die bereits erwähnte Ordre des Kaisers an das Obercommando der Marine aus Anlaß des Ablebens des Viceadmirals Deinhard lautet nach der „N. A. Ztg." wörtlich: „Bin tief erschüttert und überrascht von der Nachricht von Deinhards Ableben. Ich beklage dasselbe aufs Tiefste. Die Marine verliert einen ihrer fähigsten Führer und Ich einen Mir nahestehenden geachteten Freund. Ueber Beisetzung ist Mir Meldung zu machen. Wilhelm. I. R."

Locales und Provinzielles.

* **Bochum**, 10. October.

Personalnachricht. Der Postinspector Hartmann ist von Darmstadt nach Bochum versetzt worden.

** **Petition.** In vielen Städten Deutschlands wird augenblicklich vom Allgemeinen Deutschen Gewerbe-Verein in Köln eine an den Reichstag abzusendende Petition verbreitet, welche eine Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe bezweckt. In dieser Petition wird beantragt, das Gesetz der Sonntagsruhe nicht aufzuheben, sondern die Verkaufszeiten für die verschiedenen Branchen so einzurichten, wie sie für den geschäftlichen Verkehr am vortheilhaftesten sind, und zwar:

1. den Gewerbetreibenden der Nahrungsmittel Branche, als Bäcker, Metzger, Colonial-, Delicateß- und Vorkosthändler, ist der Verkauf in den Frühstunden bis 10 Uhr Vormittags, sowie der Nachmittags- bezw. Abendverkauf von 5 bis 8 Uhr zu gestatten, 2 den Conditoren, Feinbäckern sowie Händlern der Taback- und Cigarrenbranche von 11 Uhr Vormittags ab der Sonn- und Feiertag-Nachmittag- sowie der Abendverkauf vollständig frei zu geben, weil ein großer Theil der Sonntags Kundschaft in dieser Zeit bei Gelegenheit im Vorübergehen kauft, 3. Für Gewerbetreibende sonstiger Zweige, als: Manufactur-, Kurz-, Galanteriewaaren, Uhren-, Schuh-, Hut, Schirmhandel usw. wird die Petition die Aenderung der Verkaufszeit von 11 bis 5 Uhr Nachmittags beantragen, weil diese Zeit am günstigsten für die Sonntags Kundschaft (Fremde- Arbeiter- und Landbevölkerung) gelegen ist. Die höheren Verwaltungsbehörden sollen ermächtigt sein, den örtlichen Verhältnissen entsprechend auf Wunsch der Mehrzahl der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden die ad 3 beantragte 6stündige Verkaufszeit in die Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends einzutheilen, z. B. von 11 bis 1 Uhr und 4 bis 8 Uhr im Sommer, dagegen im Winter von 11 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr. Für gemischte Waarengeschäfte ist eine der ad 1 bis 3 beantragten Verkaufszeit einzurichten; bezw. haben die Inhaber solcher Geschäfte den Ortspolizeibehörden Mittheilung zu machen, welcher Verkaufszeit sie sich der unter ad 1 bis 3 genannten Branchen unterordnen wollen. Gesuchte Gelegenheiten um auf Kosten der unter 2 benannten Branchen eine längere Verkaufszeit zu erhalten sind von der Polizeibehörde abzuweisen.

„Bei Genehmigung vorgenannter Verkaufszeiten" — bemerken die Verfasser der Eingabe — „dürfte wohl kein Gewerbetreibender Schaden erleiden und bleibt demnach auch (?) die größtentheils von den mittleren Gewerbetreibenden gewünschte nöthige Ruhe am Sonntage bestehen."

Uebrigens spricht sich die „Nordd. Allg. Ztg." neuerdings gegen die Petition des Gewerbevereins aus und sagt: Nachdem die Bestimmungen über die Sonntagsruhe erst seit Kurzem Gesetzeskraft erlangt hätten, könne weder die Menge noch die Art der gemachten Erfahrungen einen Schritt rechtfertigen, wie ihn die Petenten aus Köln und sonstigen Orten verlangen.

** **Die Referendare** Dr. Metz, Büning und Timmermann im Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

Der Vorstand der evangelischen Diakonissenanstalt für die Grafschaft Mark und das Siegerland veröffentlicht soeben den vom Vorsteher dieser Anstalt, Herrn Pfarrer Gräber, in der Generalversammlung am 7. Juli d. J. erstatteten ersten Jahresbericht für die Zeit vom 16. Oktober 1890 bis 31. März d. J. Nach demselben sind bereits 19 Schwestern in dem Hause thätig und 6 weitere haben sich angemeldet. Es ist ein neues Isolirkrankenhaus und ein Anstaltspfarrhaus neu erbaut worden und das alte Krankenhaus hat eine gründliche Reparatur erfahren. Das etwa 12 Morgen umfassende Anstaltsterrain ist mit stattlichen Mauern eingefriedigt worden. Hinter diesen und um die Anstaltsgebäude sind freundliche und ausgedehnte Gemüsegärten angelegt und bepflanzt worden. Der Bau des neuen „Mutterhauses", zu dem am 7. Juli d. J. der Grundstein gelegt wurde, schreitet rüstig vorwärts und wird bald im Rohbau vollendet sein. Die nächste Bauthätigkeit soll sich auf die Errichtung eines Oekonomiegebäudes und einer Kleinkinderschule erstrecken. Nach der beigefügten Rechnungsübersicht schließt die Rechnung des Diakonissenhauses am 31. März d. J. in Einnahme und Ausgabe ab mit 208 339,21 Mk. und diejenige des Krankenhauses mit 88 871,16 Mk. Viel ist geschehen, um die Anstalt soweit zu fördern, viel muß geschehen, wenn die Pläne ganz verwirklicht werden sollen. Möge der Leiter der Anstalt offene Herzen und Hände finden und mögen die Gaben für dieses Werk der Liebe reichlich fließen.

Der neue Winter-Fahrplan, welcher am 1. Okt. in Kraft trat, erstreckt sich diesmal nur bis zum 31. März n. J., während derselbe bisher stets 7 Monate dauerte. Die Verkürzung geschieht nur deshalb, weil am 1. April auf allen deutschen Bahnen die mitteleuropäische Zeit eingeführt und deshalb am gleichen Tage ein neuer Fahrplan nöthig wird.

Telephon und Phonograph. Es ist bekannt, daß in beiden Apparaten eine elastische Membran durch Ansprechen in Schwingungen versetzt wird, die beim Telephon elektrische Ströme erzeugen, im Phonographen sich auf eine plastische Masse einzeichnen. Offenbar müssen doch bei jedem Vocal, bei jedem Ton sich die Schwingungen ändern, aber in welcher Weise vollziehen sie sich? Das eigentliche Wesen dieser Vorgänge in seiner complicirten Mannigfaltigkeit ist selbst Fachleuten noch unbekannt; um so mehr muß es daher jeden Gebildeten interessiren, in den am Mittwoch, 12., und Donnerstag, 13., in der Tonhalle stattfindenden Dähneschen Experimental-Abenden einen Versuch kennen zu lernen, der gerade über diese Verhältnisse ganz überraschende Aufschlüsse gibt. „Darstellung der Bewegungen, die eine elastische Membran beim Ansprechen vollzieht." Man sieht deutlich, wie während des Sprechens bei jedem Vocale sich die Schwingungen ändern, welchen Einfluß die Tonhöhe ausübt 2c. Die ersten mechanischen Ursachen zu den geheimnißvollen Vorgängen im Telephon und Phonographen werden klar gelegt, das Sprechen wird optisch abgebildet und zwar weithin sichtbar mit elektrischem Lichte auf einer großen Wand. Dähne hat diesen von ihm selbst erdachten, absolut neuen, hochinteressanten Versuch noch nicht veröffentlicht; er bildet einen der hervorragenden Glanzpunkte seiner Vorträge. Der Verfasser eines der besten physikalischen Lehrbücher Dr. L. Pfaundler, k. k. Universitäts Professor, gleichzeitig selbst ein hervorragender Experimentator, schreibt über die Vorträge: „Innsbruck, Universität, Oktober 1887. . . . . welche allgemein mit großem Beifall aufgenommen wurden. Das Programm enthält nicht allein eine Auswahl der interessantesten und brillantesten Versuche, welche dem Fachmanne bereits bekannt sind, aber in diesem Maßstabe selten gezeigt werden, sondern auch einige ganz neue, vom Vortragenden selbst erdachte Experimente, welche seiner Experimentirkunde alle Ehre

---

ebenso viel Ansprüche auf Ruhe wie ich; es ist für Sie gesorgt —"

„O, das ist es nicht, was mich bekümmern würde," unterbrach ihn der Kassirer, „im Gegentheil, es bedrückt mich, daß ich jetzt eine so große Summe erhalten soll, ohne daß ich dafür arbeite, wo ich es noch so gut im Stande wäre!"

„Wenn mein Sohn und mein Neffe sich vor der Zeit Ihrer treuen, unschätzbaren Dienste berauben wollen, so ist das ihr Schaden; zwischen uns bleibt es beim Alten!"

„Gott segne Sie, Gott segne Sie, Herr Geheimrath!" rief der Kassirer und wollte wieder die Hand des alten Herrn an seine Lippen führen; der aber schloß ihn in seine Arme und küßte ihn auf beide Wangen. „Es bleibt zwischen uns nicht nur beim Alten, sondern es wird noch viel besser; jetzt, wo Sie viel Muße haben, kommen Sie sehr häufig zu mir, und außerdem haben wir auch ein Geschäft mit einander."

„Ein Geschäft!" Der Kassirer spitzte die Ohren wie das ausgediente Schlachtroß, das die Trompete hört.

„Wir müssen gemeinsam thätig sein, um herauszubringen, was aus dem unglücklichen Forberg geworden ist."

„Sie glauben also auch nicht, daß er das Geld veruntreut hat?"

„Meine Enkelin ist soeben nach Friedenau zu Forbergs gefahren," erwiderte der Geheimrath.

„Das liebe, liebe Kind! Das ist freilich der beste Beweis, daß Sie den Verdacht nicht theilen."

„Nun, viel Zeit, es zu erlauben oder zu verbieten, hat sie mir allerdings nicht gelassen," ein sonniges Lächeln, wie immer, wenn er an Selma dachte, huschte über das Gesicht des alten Herrn, sogleich wieder ernst werdend setzte er hinzu: „Nein, ich halte Forberg keines Schurkenstreiches für fähig, das Schlimmste, was ich von ihm annehmen kann, ist, daß er eine Unvorsichtigkeit begangen hat. Mein Sohn wollte wissen, er habe in letzterer Zeit zuweilen getrunken."

„Das ist leider wahr," sagte der Kassirer niedergeschlagen.

„Unglaublich, wie ist der sonst so mäßige Mann auf seine alten Tage dazu gekommen? Und mit den Vermögensverhältnissen soll es auch nicht gut stehen. Er hatte doch früher ein hübsches Guthaben bei uns."

„Das hat er zurückgezogen, als er sich das Haus in Friedenau baute, er kann es aber dafür nicht verbraucht haben."

„Und man hat kein Geld oder Geldeswerth bei ihm gefunden?"

„Bei der Haussuchung, welche der Commissar Weigel dort abgehalten, und worüber er den Herren Graupner berichtet hat, allerdings nicht," antwortete Kummer bitter.

Der Geheimrath schüttelte den Kopf. „Die Sache wird mir immer unerklärlicher; was aber auch kommen mag, eins halte ich fest: Forberg ist kein Dieb und Betrüger; er kann verunglückt sein; man kann ihm das Geld gestohlen und er aus Verzweiflung darüber sich das Leben genommen haben oder entflohen sein; man kann ihn ermordet haben; von dieser Annahme sollte man bei den Nachforschungen nach ihm ausgehen."

„Das thut die Behörde leider nicht, man fahndet auf ihn als auf einen flüchtigen Verbrecher!" seufzte Kummer.

„So wollen wir es thun!" erklärte der Geheimrath entschlossen. „Wollen Sie die Nachforschungen in die Hand nehmen? Ich stelle Ihnen die Mittel dafür zur Verfügung."

„Mit tausend Freuden!" rief der Kassirer lebhaft. „Wir stehen übrigens nicht damit allein, sondern können auf frische, jugendliche Hülfe zählen. Gustav Forberg war heute Morgen bei mir, er und sein Freund, der Assessor Mühlfeld, haben sich zu gleichem Thun verbunden."

„Wohl, so setzen wir uns mit ihnen in Verbindung, ich komme morgen zur Stadt, vielleicht könnte ich die Herren bei Ihnen sprechen. Doctor Forberg hat schon seit langer Zeit nicht mehr den Weg zu mir zu finden gewußt," setzte er kopfschüttelnd hinzu, und Kummer wußte darauf Nichts zu erwidern. Schweigend schritten beide neben einander her.

„Kommen Sie jetzt mit mir ins Haus," sagte der Geheimrath endlich, „warten wir die Rückkehr meiner Selma ab, sie wird ja die neuesten Nachrichten bringen, danach können wir ermessen, ob sich heute noch etwas thun läßt. Jedenfalls sind Sie heute Mittag mein Gast."

„Keine Einwendungen," fuhr er fort, als Kummer Miene zu machen schien, die ihm zugedachte Ehre abzulehnen. „Lassen Sie uns ein Stündchen in meine kleine Bildergalerie gehen, ich weiß, Sie sehen die alten Niederländer auch gern und haben ein Verständniß dafür; es gibt Nichts, was das Gemüth so sehr zu beruhigen vermag, als die Kunst."

Geheimrath Graupner war ein leidenschaftlicher Kunstfreund und hatte die kleine Schwäche, bei allen seinen Gästen ein ebensolches Interesse für die alten niederländischen Meister, aus denen seine Sammlung vorzugsweise bestand, vorauszusetzen, wie er selbst empfand. Kummer folgte ihm geduldig, obwohl ihn jetzt sehr wenig darum zu thun war, Bilder zu sehen und sich die besonderen Schönheiten eines Willem van Mieris oder eines David Teniers auseinandersetzen zu lassen. (Forts. folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Leben.

[**Kaiser Wilhelm**] ist bekanntlich mit einem ganz vorzüglichen Appetit gesegnet und liebt zur Abwechslung auch recht derbe Speisen. Insbesondere nach einer anstrengenden Jagdpartie gibt er einer echten, rechten Hausmannskost den Vorzug vor allen Kunstwerken der modernen Küche. Bei einer Pürschjagd, welche Kaiser Wilhelm während seines letzten Aufenthalts in Prückelwitz, begleitet von dem Vice-Oberhofjägermeister Grafen zu Dohna-Schlobitten, unternommen hatte, war er bis an die äußerste Grenze des waldigen Jagdterrains gelangt und mehr als eine halbe Meile von dem Gefährt entfernt, auf welchem sich die mitgenommenen Frühstücksvorräthe befanden. Da stellte sich als Folge des mehrstündigen Marsches, sowohl bei dem Kaiser wie bei dem Grafen, ein wahrer Heißhunger ein. „Gibt es denn hier in der Nähe gar nichts Eßbares?" fragte der Monarch seinen Begleiter. Graf Dohna erwiderte: „Nur wenige Schritte von hier liegt ein kleiner, zu Liebwalde gehöriger Bauernhof, ein sogenannter Ausbau. Wollen Majestät dort eine Probe machen?" „Gewiß!" lautete der Bescheid. Die Herren traten aus dem Walde heraus und gewahrten fast unmittelbar an demselben das kleine Gehöft. Eine freundliche, junge Bauersfrau empfing die Herren mit der Eröffnung, daß sie außer mit Brod, Butter, Milch und Wurst mit nichts Anderem aufwarten könne. „Brod, Butter, Milch und Wurst! Das gibt ja ein lukullisches Mahl! Nur her damit!" meinte Kaiser Wilhelm und langte alsbald so tüchtig zu, daß die Bauersfrau, welche den Kaiser sofort erkannt hatte, ihre Freude darüber hatte. Beim Fortgehen versicherte der Kaiser der wackeren Frau, daß ihm selten ein Frühstück so vortrefflich gemundet habe. — Bei einer anderen Pürschjagd auf demselben Jagdgunde begegnete Kaiser Wilhelm einer Frau, welche, nach dortiger Sitte, auf einer Karre einen Korb Fische nach dem unweit Pröckelwitz gelegenen Städtchen Christburg zum Markte bringen wollte. „Was kosten denn heute die Fische?" redete der Kaiser die Frau an. „Das Pfund drei Dittchen!" war die Antwort. Das ist ja viel zu theuer. „Wenn ich aber den ganzen Korb nehme, was muß ich dann bezahlen?" Die Fischersfrau schaute den ihr unbekannten Jägersmann mit einem mißtrauischen Blicke an und replizirte: „Gnädiger Herr, so viel kaufen Sie ja doch nicht." Nach einigen weiteren Verhandlungen, welche dem Kaiser ob der Urwüchsigkeit der Handelsfrau vielen Spaß machten, ward das Geschäft perfect; Kaiser Wilhelm erstand den ganzen Fischvorrath zum bedungenen Preise von 25 Pfg. das Pfund, dagegen mußte sich die Frau verpflichten, ihre Waare im Schlosse zu Pröckelwitz abzuliefern und daselbst die Bezahlung in Empfang zu nehmen; als Legitimation gab Kaiser Wilhelm der Frau einen Zettel mit, auf welchen er mit Bleistift einige Zeilen schrieb. Wie staunte die Frau, als sie bei der Ablieferung der Fische erfuhr, wer der Käufer sei. „Also unser Kaiser war das! Na Gott sei Dank, daß ich wenigstens „Gnädiger Herr!" zu ihm gesagt habe!"

[**Ueber den Journalistenberuf.**] Am Grabe des jüngst in Glogau gestorbenen Redakteurs Michaelis hielt der amtierende Geistliche einen Nachruf, in welchem er folgende Worte sprach: „Es ist ein harter und mühseliger Beruf, dem sich dieser Mann, den wir jetzt zur ewigen Ruhe bestatten, mit Treue und Hingebung bis zu seiner letzten Stunde gewidmet hat. Wenn uns an jedem Tage um einen geringen Preis das Blatt ins Haus gebracht wird, in welchem wir die Nachrichten

machen." — Die Vorträge sind demnach aufs Wärmste zu empfehlen.

Die commissarische Verwaltung der Königlichen Steuerkasse hier ist für die am 1. d. Mts. begonnene Zeit der Beurlaubung des Kgl. Rentmeisters Rechnungsrath Köster dem Regierungs-Supernumerar Georges übertragen.

Der Bergisch Märkische Bahnhof dahier soll, wie die „Rh.-W. Z." hört, überdacht werden und zwar mit der von dem früheren Personenbahnhof zu Düsseldorf herrührenden Perron Bedachung. Diese Verbesserung auf unserem bisher gänzlich dem Wind und Wetter preisgegebenen Bahnsteig würde gewiß mit Freuden begrüßt werden.

Stadttheater. Mit der am Freitag Abend gegebenen ersten Vorstellung hat sich die Künstlerschaar des Herrn Direktors v. Weber recht vortheilhaft eingeführt. Gegeben wurde Novitäten von Moser und Misch: „Fräulein Frau" und von Kadelburg: „In Civil." Der Zuhörerraum war gut besetzt. Und das dürfte wohl feststehen, daß keiner der Anwesenden das Theaterlokal unbefriedigt verlassen hat. Der erstgenannte Schwank, aus dem leicht und schattenreichen Leben der modernen Großstadt geschöpft, führt uns mit Scherz und Ernst aus allerlei Wirrnissen zu reinen lichten Höhen. Die Besetzung der einzelnen Rollen war eine ganz vortreffliche. Von den uns aus früheren Jahren her bekannten Damen und Herren waren wieder in erster Linie die Herren Schneider und Fichtler, Frl. Selden, Frl. Gerty u. A. wohl auf ihrem Platze, und die übrigen neuengagirten Kräfte: Frl. Greandjean, Frau Schwemer-Ziegler und Herr v. Bastineller vervollständigen das Ensemble auf das Beste. Die nächste Vorstellung findet am Mittwoch den 12. d. Mts. statt.

⊖ **Kleine Chronik.** Ein mysteriöses Quartett war es, das zu mitternächtlicher Stunde unlängst auf der Hermannshöhe sein Weien trieb. In die Töne des Gesanges mischten sich mehr schauerlich als angenehm die Klänge, welche ein Hornbläser seinem Instrumente entlockte. Keiner der Anwohnenden wußte, wem diese eigenartige Ovation gelten sollte; ebenso wenig hatte man eine Ahnung davon, wer die Sänger seien. Obschon es es nicht regnete, hielt doch jeder der Künstler einen Regenschirm dicht über seinem Haupte, offenbar um nicht erkannt zu werden. Ungestört und heimlich, wie das Quartett auf der Bildfläche erschienen war, entschwand dasselbe nach geschehener musikalischer Leistung wieder; wohin, ist heute noch sein Geheimniß. — Auf der Adolfstraße brach am Samstag die Achse eines Flaschenbierwagens. Derselbe stürzte in Folge dessen um und von den Flaschen blieb nicht eine einzige ganz. — Der zur Sperrung der Bismarckstraße auf der Rheinischen Straße angebracht gewesene Pallisaden-Zaun ist am Samstag im Auftrage der Stadtpolizeiverwaltung beseitigt worden. Gleichzeitig sind auch die Tafeln mit der Inschrift „Gesperrt" von dem oberen Theil der Bismarckstraße verschwunden.

Aus den Vereinen.

Ⓓ Der liberale Bürger-Verein des 4. und 7. Stadtbezirks hatte am Samstag Abend im H. Reeseschen Lokale eine gut besuchte Monatsversammlung. Aus den gefaßten Beschlüssen ist mitzutheilen, daß für das aus dem Vereinsbezirk verziehende, um den Verein sehr verdiente Mitglied Herrn Flasche Herr Heinr. Höppner als Kassirer gewählt wurde. Im Weiteren berieth der Verein über die in diesem Jahre zu veranstaltende Weihnachtsfeier. Beschlossen wurde, für die Kinder der Mitglieder eine entsprechende Weihnachtsbescheerung zu arrangiren. Die Vorbereitungen sind dem Vorstande übertragen. In Betreff des in Aussicht genommenen Familienfestes mehrerer liberaler Vereine wurde bekannt gegeben, daß das Fest schwerlich in diesem Winter stattfinden könne, da der Saal im evangelischen Vereinshause bis Weihnachten schon für jeden Sonntag vergeben sei. Zudem hätten ja auch die meisten — wenn nicht alle — Vereine ihre besonderen Festlichkeiten resp. Ausflüge in diesem Sommer abgehalten. Die nächste — im Lokale des Herrn Schmalhorst (Wiemelhauserstr.) stattfindende — Versammlung wird eine außerordentliche General-Versammlung sein, und sollen in derselben sehr wichtige Anträge zur Berathung gestellt werden. Gemeinsame Gesänge und Vorträge bildeten den Beschluß des Abends.

☞ Das 8. Stiftungsfest unseres evangelischen Arbeiter-Vereins, das gestern unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und Freunde des Vereins im evangelischen Vereinshause gefeiert wurde, hat einen schönen und erhebenden Verlauf genommen. Die weiten Räume des Vereinshauses waren bis auf den letzten Platz besetzt. Die begeisterten Worte der Herren Festredner — namentlich der Herren Pfarrer Wächter aus Borbeck und Augener aus Königssteele und des Hrn. Verbands-Agenten Fischer aus Gelsenkirchen — machten einen tiefen Eindruck und riefen stürmischen Beifall hervor; ebenso die herrlichen Gesänge der gemischten Chöre des evangelischen Arbeiter-Vereins und des evangelischen Jünglings- und Männer-Vereins. Mehrere gestellte lebende Bilder boten dem Auge eine willkommene Abwechselung.

---

von nah und fern wohlgeordnet zusammengestellt finden wenn wir, wie es wohl bei vielen geschieht, es gespannt erwarten und mit Hast danach greifen, dann denken wir bei dem Vergnügen, welches uns die Lektüre bereitet, nur selten an die Mühsal der Herstellung, und noch weniger empfinden wir das Gefühl des Dankes für die Männer, die in anstrengender, die Nerven erregender Arbeit all den Stoff zusammentragen und in fliegender Eile sichten und ordnen. Wie viel Klugheit, wie viel Ausdauer und Emsigkeit gehört nicht dazu, um hier und dort Neues zu erfahren, wie anstellig, gesellig wie vorsichtig und besonnen muß der nicht sein, der einen verschlossenen Menschen dazu bringen will, den Mund zu öffnen und ihm Interessantes mitzutheilen; wie viel Geist und Laune braucht man nur, um den einfachen Stoff zu würzen und ihn dem Geschmack des Lesers angenehm zu machen; und da gilt es, so viele Klippen zu vermeiden! Die Hüter des Gesetzes lugen mit scharfem Auge, ob nicht irgend eine Notiz das Maß des Erlaubten überschreitet, oder sie gehen den Spuren nach, auf welchem Wege diese Nachricht in die Spalten des Blattes gedrungen ist, und vollens, wenn irgend einer aus der Masse durch eine Meldung verletzt ist, oder sich verletzt glaubt, wenn in der Hast der Geschäfte eine Redewendung zu scharf geworden ist, wie viele wetzen da die Zähne, um an dem Rufe des Mannes zu nagen. Die Presse ist, wie man sagt, die sechste Großmacht, aber ihre Vertreter, so sehr sie auch das öffentliche Urtheil bestimmen, haben mit dem öffentlichen Vorurtheil schwer zu kämpfen und entgehen zudem auch bei dem redlichsten Willen, Recht und Gesetz in Ehren zu halten, nicht der Gefahr, das Maß zu überschreiten und harte, bitter empfundene Strafen an ihrem Gute oder gar an ihrer Freiheit zu erdulden."

[Humoristisches.] „Anhaltend." Verehrtes Fräulein, Sie müssen es doch schon selbst errathen haben, daß ich Sie glühend liebe. — Beweisen Sie mir erst, daß Ihre Neigung anhaltend ist. — Aus der Geschichtsstunde. Lehrer: Warum erhoben sich die Deutschen gegen Varus? — Schüler: Er ließ sie hinrichten mit dem Beil, und das waren sie nicht gewohnt. — Armer Mann. Warum macht denn der Sepp immer so a traurig's G'sicht? — Ja, mit dem is' traurig! Der weiß net, wie viel Kinder er hat. Elf sind's, und bis fünf kann er blos zählen!

⊀ **Gerthe**, 8. Okt. Bei der Neuwahl des Vorstandes des hiesigen Gesangvereins „Einigkeit" wurde der frühere Präses Herr W. Knehlshammer einstimmig wiedergewählt. Die Zahl der activen Mitglieder beträgt z. Z. 28.

Nemmingen, 6. Oct. Der Blitz, der vor einiger Zeit in die Kirche unseres ehemaligen altehrwürdigen Gotteshauses eingeschlagen hat, ist dabei noch gnädig verfahren, da er nur den Thurm beschädigte. Zwei gleichfallsdem gänzlichen Verfall preisgegebene Kirchen erblicken wir noch in Linden und Weitmar. Am letzteren Orte hat vor einiger Zeit ein Düsseldorfer Maler dieses Motiv sammt der epheuumrankten Schloßseite des Hauses Weitmar aufgenommen, vielleicht wird die Kunst auch das Uemminger Idyll, sammt dem angrenzenden Pastorat auf die Leinwand zaubern.

Laer, 7. Okt. Auf noch unaufgeklärte Weise ist ein hiesiger Schuhmacher zu Tode gekommen. Derselbe hatte am Dienstag einer Hochzeit beigewohnt und war seitdem nicht mehr gesehen worden. Heute fand man seine Leiche in einem Wassergraben. Ein Verbrechen ist nicht ausgeschlossen. (Ess. Vztg.)

Ω **Herne**, 9. Okt. Zu der gestern stattgehabten Gemeinderathswahl der 3. Abtheilung waren als Candidaten aufgestellt: Von den Ultramontanen Schuhmachermeister Fritz Bromen, von den Nationalliberalen Fuhrunternehmer L. Böger sowie Schreinermeister Georg Beuhoff und von den Sozialdemokraten Bergmann Wilde. Es erhielten Stimmen die Herren Böger 409, Bromen 377, Wilde 166 und Beuhoff 28. 6 Stimmen zersplitterten sich. Da eine absolute Majorität nicht voohanden ist, so hat eine Stichwahl zwischen den Herren Böger und Bromen stattzufinden. Der Termin zu dieser Wahl ist noch nicht festgesetzt.

⊀ **Bövinghausen**, 8. Okt. Auf der durch unsere Gemeinde von Zeche „Lothringen" nach Merklinde führenden Transportbahn hätte leicht ein größeres Unglück passiren können, indem eine auf dieser Strecke befindliche Weiche von unberufener Hand verkehrt gestellt worden war. Zufällig bemerkte es der Maschinist früh genug, welcher auch bei näherer Untersuchung fand, daß ein Stein zwischen die Weichenzungen geklemmt war. Ob man es hier mit einer böswilligen Handlung zu thun hat, hat sich noch nicht feststellen lassen.

* **Wanne**, 8. Okt. Die wegen der Choleragefahr Ende August l. J. auf dem hiesigen Bahnhof eingerichtete Untersuchungsstation ist mit dem heutigen Tage aufgehoben worden.

Gelsenkirchen, 7. Okt. Aus Dar-es-Salaam ist seinen Angehörigen erst jetzt die Kunde vom Tode eines im dortigen Krankenhause am 8. Mai d. J. verstorbenen deutschen Reisenden, des Regierungs-Bauführers Hermann Nienhausen aus Rotthausen bei Gelsenkirchen, zugegangen. Nienhausen, der im Alter von 45 Jahren stand und schon seit langer Zeit den Staatsdienst verlassen, hatte im November v. J. mit einem befreundeten Trappistenpater eine Reise nach Südafrika angetreten. Auf der Rückreise, die er allein ausführte, kam er fieberkrank nach Dar-es-Salaam, wo er dann starb. Es ist auffallend, daß die amtliche Nachricht von dem Tode erst nach fast fünf Monaten eingelaufen ist.

Hattingen, 6. Okt. Die Masern grassiren gegenwärtig in unserer Stadt und Umgegend und sind viele Kinder an denselben erkrankt. Zum Glück treten sie aber in leichter Weise auf.

Gladbeck, 7. Okt. Die Zeche „Graf Moltke", welche über ein Jahr wegen Ersaufens darniederlag, ist nunmehr wieder im flotten Betriebe. Die Belegschaft ist vervollständigt und zählt wieder über 1000 Mann, mit einer täglichen Förderung von 20 000 Centnern.

Wesel, 6. Okt. Die Eheleute Rentner Jakob Ridder feiern am nächsten Dienstag ihre diamantene Hochzeit. Sie begehen diesen seltenen Gedenktag, nachdem der Jubilar von langwieriger Krankheit glücklich genesen ist, mit körperlicher und geistiger Frische.

M.-Gladbach, 5. Okt. An einem Eisenbahnübergang kroch heute Morgen ein Lehrling unter der geschlossenen Schranke her, um den Uebergang zu überschreiten; er wurde von einer im gleichen Augenblick herankommenden Maschine erfaßt und an beiden Beinen schwer verletzt. Der Lehrling ist 15 Jahre alt und stammt aus Westfalen.

Bonn, 6. Okt. Von einem verunglückten Königsvogelschießen wird die folgende Geschichte erzählt, die sich nach der „K. Vztg." in einem benachbarten Orte zugetragen haben soll. Eifrig hatten sich die von Nah und Fern eingeladenen Schützen bemüht, den Königsvogel von seinem erhabenen Standpunkt herunterzuschießen; Kopf, Flügel und Schwanz waren längst gefallen, nur der aus zähem Wurzelholz angefertigte Rumpf bot festen Widerstand. Allmälig jedoch war auch dieser so weit zersplittert, daß er sich zum Fallen neigte. Doch des Königs Würde bedingt auch schwere Bürde; so mochte mancher Schütze denken, wenn er seine Kugel meterweit vorbei sausen ließ. Nicht so der Held unserer Geschichte — angelegt! Feuer! Hurrah! da fliegt der Vogel zur Erde! Gratulirend drängt sich die Schaar der Umstehenden herbei, verlegen nimmt der König die ersten Huldigungen an, um schließlich mit schwerem Herzen dem Präsidenten zu erklären: „Hör, nemmt et mer net vür üvvel, üvver ich han kene Penning Geld mieh." „Wat," antwortete dieser, „künning wähde, un ke Geld han, dat geht net; da konnste och gescheder laus geschosse han." Was nun? Der Präsident berieth mit dem Vorstand, und das Ergebniß der Berathung war, daß der zersplitterte Rumpf schleunigst zusammengeleimt, wieder in die Höhe befördert und erst am nächsten Tage herabgeschossen wurde.

Vermischtes.

(Von der Persönlichkeit des voraussichtlichen Siegers im Distanzritt) entwirft das „Fremdenblatt" folgendes Bild: Graf Wilhelm Starhemberg ist ein Sohn des Fürsten Camillo Starhemberg und er war ebenso, wie sein Bruder Ernst, oft als Reiter bei dem Offiziersrennen in Wien und in der Provinz im Sattel zu sehen. Er ist von kleiner, zierlicher Figur, eine sehr sympathische Erscheinung und, da nur ein spärliches kleines Bärtchen die Oberlippe deckt, sieht der Graf noch jünger aus, als er thatsächlich ist; er feiert noch in diesem Monat seinen 30. Geburtstag. Graf Wilhelm Starhemberg ritt den neunjährigen schwarzbraunen Wallach „Athos", der vom „Mars" gezogen ist und sehr hoch im Blute steht. Der stämmige kleine Wallach hatte an Graf Starhemberg ein sehr leichtes Gewicht zu tragen, denn Reiter und Sattel dürfte nicht viel mehr als 60 Kilogramm ausmachen, eine Last, die mittleres Renngewicht kaum übersteigt. Oberlieutenant Graf Starhemberg hat jedenfalls mit „Athos" eine Leistung im Distanzritt vollbracht, wie sie vordem nie bekannt, nicht einmal für möglich gehalten wurde und wie sie in absehbarer Zeit vermuthlich kaum wieder vollbracht werden wird.

(Bertha Rother,) bekannt aus dem Prozeß des Berliner Malers Gräfe, wurde in Prag wegen unsittlichen Lebenswandels und Hochstapelei festgenommen; sie wird aus allen österreichischen Kronländern ausgewiesen und nach Berlin „abgeschoben" werden.

(Das neueste Kaiserbildniß,) an welchem Frau Vilma Parlaghy arbeitet, hat eine interessante Vorgeschichte. Die Künstlerin war davon verständigt worden, daß der Kaiser den Wunsch habe, von ihr gemalt zu werden; zugleich wurde angefragt, welchen Preis sie für das Bild verlange. Frau Parlaghy erwiderte, daß sie diese Arbeit am liebsten als Ehrensache behandele und ganz auf ein Honorar verzichten möchte, aber da der Kaiser ein solches Anerbieten wohl nicht annehmen würde, so erbitte sie einen Preis von 500 Mk. Bald darauf wurde die Künstlerin durch ein Cabinetsschreiben überrascht, worin es hieß, daß der Kaiser sich eine Freude daraus mache, an den gewünschten Betrag noch eine — Null anzuhängen.

Gerichtssaal.

Köln, 5. Okt. Ueber eine interessante Verhandlung vor der Strafkammer berichtet die „Köln. Volksztg." Des Betrugs angeklagt war der in Köln wohnende Fabrikant des bekannten Barterzeugungsmittels von Professor Migargee, Martin Bosse. Als Sachverständiger waren erschienen: Polizei-Physikus Sanitätsrath Dr. Banselow, Geheimer Medizinalrath Dr. Schwartz, Dr. Wolfs, Chemiker Dr. Kyll, von Seiten der Vertheidigung war ein Mediziner aus München geladen. In seinen bekannten Reclame-Inseraten bezeichnet der Angeklagte sein Barterzeugungsmittel als sicher wirkend; doch heißt es am Schluß, daß, wenn bei richtiger Anwendung ein Erfolg nicht eintrete, die Rückerstattung des für das Mittel gezahlten Betrages erfolge. Der Preis einer kleinen Flasche stellt sich auf 3 Mark, die Herstellungskosten etwa auf 50 Pfg. Die Sachverständigen bekundeten übereinstimmend, daß es ein Mittel zur Haar-Erzeugung überhaupt nicht gebe: anregend und fördernd könne das betreffende Mittel durch Anreiz der Haut wirken. Die verlesenen Zeugen-Aussagen von meist jungen Leuten aus verschiedenen Städten Deutschlands, die in kurzer Zeit einen schmucken Bart sich wachsen lassen wollten und deshalb Professor Migargee's Barterzeugungsmittel bestellten, boten manche erheiternde Momente. Ein Milchbart war für das Wundermittel sogar so begeistert, daß er seinem Vater den Betrag für den Ankauf desselben stahl. Die meisten Zeugen haben natürlich das Mittel ohne jeglichen Erfolg angewandt, indessen fehlte es auch nicht an gegentheiligen Bekundungen; ein Zeuge präsentirte sich sogar persönlich vor Gericht mit einem prächtigen Vollbart, den er für ein Product des Barterzeugungsmittels hält. Die Anklage nimmt an, daß der sogenannte Professor Migargee in das Reich der Mythe gehöre, wogegen der Angeklagte erklärt, daß er bis vor sechs Jahren von dem nunmehr verstorbenen Professor Migargee in Amerika einen Pflanzen-Extract, der bei Herstellung des Barterzeugungsmittels verwendet worden sei, bezogen habe. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängniß und gegen eine mitangeklagte Verkäuferin 300 Mark Geldbuße. Der Vertheidiger sprach für Freisprechung, da eine falsche Vorspiegelung nicht vorliege. Der Angeklagte habe bei Nichterfolg des Mittels die Rückzahlung des Betrages versprochen und in vielen Fällen auch thatsächlich geleistet. Hierdurch habe er selbst zugegeben, daß sein Mittel nicht in allen Fällen und bei jedem Individuum Erfolg habe. Der Vertheidiger verlas dann eine ganze Anzahl anderer Inserate, in denen ebenfalls die Namen großer Männer u. s. w. zu Reclamezwecken benutzt wurden; etwas anderes bedeute auch nicht die Anführung des Namens „Migargee". Das Gericht fand den angeklagten Fabrikanten des Betruges schuldig und erkannte unter Berücksichtigung zweier Vorstrafen wegen ähnlicher Gesetz-Verletzungen auf 3000 Mark Geldstrafe. In den Urtheilsgründen heißt es: Eine falsche Vorspiegelung müsse darin gefunden werden, daß der Angeklagte in seinen Publikationen von einem Professor Migargee's Barterzeugungsmittel spreche, während er in Wirklichkeit selbst zugeben müsse, daß er in den letzten sechs Jahren überhaupt nichts mehr von demselben bezogen habe. Wenn ähnliche Publikationen auch öfters vorkämen und straflos ausgingen, so könne dies den Angeklagten doch nicht straflos machen. Das Gesetz habe die Pflicht, auch den Dummen zu schützen. Die Verkäuferin wurde freigesprochen.

Landwirthschaftliches.

Ein neuer Düngerschwindel ist von Prof. Dr. J. König aufgedeckt. Es handelt sich um ein sog. Gipsphosphat, welches von einer Firma im Bez. Arnsberg unter bombastischer Reclame zum Preise von 4,50 Mk. für 100 Pfund in den Handel gebracht wird. König constatirt auf Grund der von ihm gemachten Analyse, daß der „Mischmasch" der Hauptmasse nach aus einer völlig werthlosen stark eisenoxydhaltigen Schlammerde besteht und einen Geldwerth von höchsten 1,50 Mark besitzt. Da ist es allerdings etwas sehr kühn, wenn der Fabrikant behauptet, sein Düngemittel „übertreffe weit alle anderen bezüglich der Preiswürdigkeit und Güte". Also Vorsicht.

Nachrichten über die Cholera.

Auf den Fernbahnhöfen Berlins ist die aus Anlaß der Choleragefahr eingerichtete ärztliche Ueberwachung aufgehoben worden, da nach Ansicht der Behörde eine drohende Gefahr für Berlin nicht mehr vorliegt. Die Ueberwachung des Personenverkehrs auf dem Lehrter Bahnhofe wird jedoch noch aufrecht erhalten.

Berlin, 8. Okt. Amtlicher Choleraberich vom 7. Oktober. Hamburg 12 Erkrankungen, 2 Todesfälle, Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O.: Altküstrinchen 4 Erkrankungen, 2 Todesfälle. Reg.-Bez. Stade: ein Ort des Kreises Neuhaus 1 Erkrankung, 1 Todesfall. Reg.-Bez. Lüneburg: Harburg und ein Ort des Landkreises Harburg 1 Erkrankung, 2 Todesfälle. Stadt Magdeburg 1 Todesfall.

Stralsund, 8. Okt. Der Strals. Z. zufolge ist ein Schmied heute früh an asiatischer Cholera gestorben.

Pest, 8. Okt. Von Mitternacht bis Mittag sind hier 14 Cholera-Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

Paris, 8. Okt. Gestern sind in Paris 9 Cholera-erkrankungen und 1 Todesfall, innerhalb der Bannmeile 11 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen.

Berliner Börse.

Coursbericht vom 8. October.

Ln- und ausländische Fonds.					
Deutsche Reichsanl.	4%	107,— B	Westf. Pfandbriefe 4%		102,90 B
„ „	3½%	100,30 bB	Hannov. Rentenbriefe 4%		—,—
„ „	3%	86,75 bB	Rheinisch-Westfäl. Rentenbriefe 4%		103,— G
Preuß. consol. Anl.	4%	107,— B	Oesterreichische Goldrente		97,90 B
„ „ „	3½%	100,60 b	Ungarische „		95,10 b
„ St.-Schuldsch.	3½%	86,75 bB	Italienische Rente		93,— B
	3%	100,— G			
Eisenbahn-Stamm-Actien.					
Dortmund-Gronau		99,50 b	Ostpreußische Südbahn		70,50 b
Lübeck-Büchen		143,60 b	Buschtherader		189,75 b
Mainz-Ludwigshafen		114,40 b	Dux-Bodenb.		—,—
Marienburg-Mlawka		60,— bB	Südösterr. Bahn (Lomb.)		41,70 b
Bank- und Creditbank-Actien.					
Barmer Bankverein		111,90 G	Pomm. Borz.-A.		112,— G
Berg.-Märk. Bank		—,—	Oesterr. Credit-A.		—,—
Berliner Handelsg.		—,—	Preuß. Bod.-Credit-A.		127,90 b
Deutsche Bank		160,— bB	„ Ctr.-Bod.-Cr.		155,40 bG
Disconto-Comm.		184,20 b	„ Hyp.-Actienbank		121,75 G
Dortmunder Bankverein		—,—	Reichsbank		150,50 bG
Dresdener Bank		141,25 b	Rhein.-Westf. Bank		53,80 b
Essener Credit-Anstalt		121,10 G	A. Schaaffh. Bank		106,90 bG
Nationalbank f. D.		114,20 b	Westfälische Bank		—,—
Industrie-Papiere.					
Annener Gußstahl		131,50 bG	Hörder Bergwerk		10,— G
Aplerbecker Bergbauverein		117,10 G	„ do.		17,50 bB
Arenberger Bergbau		420,— G	„ St.-Pr.		41,— bG
Baroper Walzwerk		60,50 B	Hugo. Bergbau-Ges.		84,25 G
Bergische Brauerei		—,—	Laurahütte		119,75 G
Bochumer Gußstahl		126,25 b	Louise Tiefbau		105,50 bG
Bochumer Bergw. Lit. C.		86,20 G	Märk.-Westf. Bergwerk		107,50 G
Bonifacius		102,10 bG	Märk. Maschinenbau cp.		85,40 G
Consolidation		144,90 b	Menden-Schwerte		52,— bG
Dannenbaum		81,— bG	„ Pr.-St.-A.		74,— bG
Dortm. Bergbau Bz.-A.		15,75 G	Magdeburger Bergwerk		180,— G
„ Union St.-Pr.		61,75 b	Phönix, Bg.-A.		96,40 bG
„ Löwenbräu		147,50 b	Pluto, Bergwerksgel.		118,50 bG
„ Unionbrauerei		225,10 G	„ St.-Pr.		—,—
„ Brauerei		318,10 B	Pongs'sche Weberei		80,25 G
Gelsenkirchener Bergwerk		138,90 b	Rhein-Westf. Ind.-Ges.		91,— B
Gußstahlwerk Witten		122,50 B	Rh. Stahlwerk A.		152,75 G
Hagener Gußstahlfabrik		113,— G	Westfälische Drahtind.		99,— B
Harpener Bergbau-Ges.		134,50 b	Westf. Union St.-Pr.		130,— bG
Hibernia		115,50 b	Wurm-Revier		91,70 bG
Geldsorten und Banknoten.					
Ducaten	pr. St.	—,—	Engl. Banknoten	1 Lstr.	20,35 G
Sovereigns	„	20,36 G	Franz. „	100 Fr.	80,75 G
20 Frcs.-Stücke	„	16,19 B	Oesterr. „	100 fl.	169,90 bG
Dollars	„	4,18 G	Russ. „	100 R.	204,65 b
Imperials	„	16,85 G	„ Zollkup.	„	324,40 B

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 5%. Lombard 4%. Priv.-Disc. 2%.

Neueste Nachrichten.

Weimar, 9. Okt. Heute Vormittag fand in der festlich geschmückten Stadtkirche ein Dankgottesdienst statt. Das großherzogliche Paar, welches in einem offenen Wagen zur Kirche fuhr, wurde von der zahlreichen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Dem Gottesdienste wohnten außerdem noch der Kaiser, die Königin Regentin der Niederlande, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großfürst Wladimir nebst Gemahlin, Erzherzog Rainer und der Herzog von York bei.

Wilhelmshaven, 8. Okt. Als Nachfolger des Viceadmirals Deinhard wird in Marinekreisen Contreadmiral Valois bezeichnet.

Hamburg, 8. Okt. Die Behörde ist einem großen Wohlthätigkeitsschwindel auf der Spur. Ein angebliches Comitee hat mehrere tausend Mark angeblich für Nothleidende gesammelt und für sich selbst verbraucht. Die Comiteemitglieder sind dem Staatsanwalt überwiesen. (B. T.)

Lübeck, 8. Okt. Der Afrika-Reisende Oskar Borchert ist von Karlsbad hier eingetroffen. Sein Befinden läßt zu wünschen übrig.

Dresden, 8. Okt. Dem Vernehmen nach hat der König den Großherzog von Sachsen-Weimar zum Chef des sächsischen Carabinier-Regiments ernannt.

Stuttgart, 8. Okt. Die Königin Charlotte ist heute zum Besuch der Königin-Wittwe nach Friedrichshafen gereist, in deren Befinden im Laufe des Tages keine Veränderung eingetreten ist.

Pest, 8. Okt. Der Kaiser und Graf Kalnoky begeben sich heute nach Wien. Während des Besuches des deutschen Kaisers verbleibt Kalnoky dort.

Paris, 8. Okt. Der Präsident der Republik, Carnot, ist in Begleitung des Justizministers Ricard heute Vormittag nach Lille abgereist, um an den Feierlichkeiten anläßlich des 100. Jahrestages der Aufhebung der Belagerung von Lille theilzunehmen.

New-York, 8. Okt. Der „New-York-Herald" veröffentlicht ein Telegramm aus La Guayra, in welchem es heißt, daß General Crespo mit seiner Armee in Caracas eingezogen sei, woselbst die Bevölkerung geplündert und andere Gewaltthätigkeiten verübt wurden. Wie dasselbe Telegramm meldet, ist der spanische Gesandte in Caracas beleidigt worden. Die fremden Kriegsschiffe haben Mannschaften gelandet, um das Leben und Eigenthum ihrer Landsleute zu schützen.

✡ **Pest**, 10. Okt. [Telegr. Dep.] Die Cholera macht weitere Fortschritte; auch Szegedin ist von der Seuche ergriffen.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Dr. Julius Schlickum. Herrn Töchterschullehrer Merg. — Eine Tochter: Herrn Fritz Heitmann, Köln.

Verlobt. Fräul. Helene Schoeller mit Herrn Aug. Theod. Schmöle, Düren und Iserlohn.

Vermählt. Herr Adam Junker mit Fräul. Emma Engels, M.-Gladbach. — Herr Max Carstanjen mit Frl. Laura Königer, Elberfeld und Düsseldorf. — Herr Albert Günther mit Fräul. Marie Greeff, Barmen.

Verantwortlich für die Redaction: Dr. Paul Küppers in Bochum.

☞ **Das Preiswürdigste** ☜

Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85,
Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 7.95,
direct an Jedermann durch das Buxkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster sofort franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung

ihrer Tochter **Clara** mit Herrn **Joh. Lehmann** aus **Remagen** beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Ww. Heinr. Brinkmann
geb. Biefhaus.

Clara Brinkmann
Johannes Lehmann
Verlobte.

Bochum, Remagen a. Rhein,
im October 1892.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchen

zeigen hocherfreut an 4944

Bergassessor Ehrenberg und Frau,
Elisabeth geb. Wunsch.

Hüntrop i. W., den 8. Oct. 1892.

Steckbrief.

Der Maurer-Polier **Adolf Junker**, zuletzt in **Bochum**, geb. am 4./6. 1856 zu Schlangen, evangel., dessen Aufenthalt unbekannt, ist durch Urtheil des hiesigen Schöffengerichts vom 24./5. 1892 wegen Beihülfe zu dem Vergehen gegen §§ 115, 146 Nro. 1 Gew.-Ordg. mit einer Geldbuße von 15 Mark event. mit drei Tagen Gefängniß bestraft.

Es wird um Strafvollstreckung und Nachricht zu den Acten D 44—92 V ersucht.

Bochum, den 29. September 1892.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlocale beim Wirth Herrn **Nordmann** in **Herne**

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Bochum, den 9. October 1892.
Schatz,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Verkauf.

Dienstag den 11. October cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich zu **Röhlinghausen** bei **Sickel**

1 Pianino

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. 4945

Versammlung beim Wirth **Fr. Peter** zu **Röhlinghausen.**
F. Kröning,
Gerichtsvollzieher, Bochum.

Zwangs-Verkauf.

Dienstag den 11. October d. Js., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlocale beim Wirth Herrn **Nordmann** in **Herne**

1 Schwein

gegen Baar versteigern.

Bochum, den 10. October 1892.
Schellin, Gerichtsvollzieher.

Kappus-Verkauf

am **Mittwoch den 12. October cr.,** Nachmittags 3 Uhr, für Frau Ww. **Specht** zu **Querenburg**

10 000 Stück.

4721 **Buschmann.**

Kappus-Verkauf.

Am **Donnerstag den 13. dss. Mts.,** Nachmittags 3½ Uhr, für Ww **D. Buschey** in **Querenburg**

3 000 Stück.

A. Hahne.



Haus-Verkauf.

Das **Kammann**'sche Haus in der Gemeinde **Eickel** ist auf Abbruch zu verkaufen.

Offerten mit Angeboten nimmt entgegen

Diedrich Kammann,
Linden 257.

Ein nach hier versetzter Staatsbeamter (ohne Kinder) sucht zum 1. November d. Js. eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Bodenzimmer, wenn möglich in der Nähe des Rhein.-Bahnhofs.

Offerten unter Nr. **4941** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

1—2 Zimmer

im **südl.** Stadttheil zu miethen gesucht, per sofort oder 15. October.

Gefl. Offerten unter Nr. **4939** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ich **empfehle** mit gut-n Zeugnissen versehene

Köchen-, Zweit- und Kindermädchen, Ammen, Kutscher, Viehwärter und Knechte.

Frau **Blumenrath,** Dortmund, Brüggasse 1. 4951

Ein

Mädchen

von 16 bis 17 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, wird gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. **4955.**

Ein ordentliches 4926

Mädchen,

welches selbstständig kochen kann, per 1. November gesucht.

Frau Wilh. Brinkmann,
Obere Marktstraße 6.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere theure Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Franziska Rosiny

geb. Nasse,

im 60. Lebensjahre nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet und gestärkt durch den öfteren Empfang der heiligen Sacramente, heute Morgen 7½ Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Namens derselben:
Alexander Rosiny.

Witten, Duisburg, Mainz, Kladno und Münster i. W., den 8. October 1892.

Die feierlichen Exequien finden Dienstag den 11. October, Morgens 9 Uhr, die Beerdigung Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Bochum.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 11 — betreffend die **Märkische Vereinsdruckerei** zu **Bochum** — am 8. October 1892 Folgendes eingetragen:

Der Prok. **Joseph Kösters** zu **Bochum** ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an dessen Stelle für die Functionsdauer desselben der Buchhändler **Friedrich Endemann** zu **Bochum** in der Generalversammlung vom 28. September 1892 gewählt. 4953

Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Bochum.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 469 — betreffend die Firma **Westfälische Zündwaarenfabrik „Vulkan" Friedel & Cie.** zu **Bochum** — am 6. October 1892 Folgendes vermerkt:

Der Kaufmann **Ernst Schirmer** zu **Bochum** ist am 5. October 1892 in die obengenannte Firma als Handelsgesellschafter eingetreten. Nach Löschung im Firmenregister ist die Firma **Westfälische Zündwaarenfabrik „Vulkan" Friedel & Cie.** zu **Bochum** sodann am genannten Tage in das Gesellschaftsregister unter Nr. 126 neu eingetragen und als Gesellschafter vermerkt:

1. der Kaufmann **Rudolf Schirmer** zu **Bochum,**
2. der Kaufmann **Ernst Schirmer** daselbst.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der Gesellschafter befugt.

Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Bochum.

Unter Nr. 127 des Gesellschaftsregisters ist die am 6. October 1892 unter der Firma **Kronsheim & Samson** errichtete offene Handelsgesellschaft zu **Langendreer-Bahnhof** am 6. October 1892 eingetragen, und sind als Gesellschafter vermerkt:

1) der Kaufmann **Arthur Kronsheim,**
2) der Kaufmann **Siegmund Samson,** beide zu **Langendreer-Bahnhof.** 4935

Im Namen des Königs!

In der Strafsache

gegen den Bäckermeister **Joseph Biermann** zu **Laer,** geboren am 5. Juni 1863 zu Wickede, Kreis Soest, katholisch, wegen öffentlicher Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Bochum für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung des Gensdarmen **Krumnow** in **Laer** schuldig und wird dieserhalb unter Kostenlast mit einer Geldstrafe von dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Gefängnißstrafe von zehn Tagen tritt, bestraft.

Ferner wird dem Gensdarmen **Krumnow** in **Laer** die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils binnen vier Wochen nach erlangter Kenntniß von der eingetretenen Rechtskraft einmal durch den „Märkischen Sprecher" zu Bochum auf Kosten des Angeklagten bekannt machen zu lassen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt. 4936

Bochum, den 29. September 1892.

Nolle,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Bankau** Band II Blatt 345 auf den Namen der Wittwe **Claus, Andreae Lisette geb. Moll** zu **Bankau** in fortgesetzter Gütergemeinschaft mit ihren Kindern **1) Wally, 2) Mathilde, 3) Robert, 4) Johann und 5) Pauline Hulda** eingetragenen Grundstücke Flur 15 Nr. 91, 92 und 93 der Steuergemeinde **Bankau** nebst aufstehenden Gebäuden

am 29. November 1892, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 23, zu **Bochum** versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. November 1892, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zu beiden Terminen wird der Bergarbeiter **Heinrich Heine,** früher zu **Bankau,** jetzt unbekannten Aufenthalts, hierdurch öffentlich geladen.

Bochum, den 19. September 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und des Artikels 38 Nr. 6 Absatz 2 der hierzu ergangenen Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 und zum Zwecke der Herbeiführung einer möglichst zutreffenden Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1893/94, werden alle für das laufende Jahr mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, in der Zeit

vom 10. bis 25. October dss. Js.

solche Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie für das nächste Jahr beanspruchen, im Amtsbureau, Zimmer Nr. 3, anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Belege (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Policen rc.) nachzuweisen. Hierbei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Schuldenzinsen und sonstige Lasten, welche nicht in der oben angegebenen Frist zur Anmeldung gelangen und deren thatsächliches Bestehen nicht nachgewiesen wird, bei der Einkommensteuer-Veranlagung für 1893/94 nicht berücksichtigt werden, sowie, daß die bereits für 1892/93 angemeldeten Zinsen, Lasten rc. von Neuem angegeben werden müssen.

Eickel, den 5. October 1892.

Der Amtmann: **Briese.**

Große Auction in Pferden.

Dienstag den 11. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittags, werde ich in der **Bockhalle, Brückstraße:**

20 gute Ziegel-Pferde

versteigern. Selbige eignen sich zu **Acker-, Karren-, Bäcker- und Metzger-Pferden.** Aufgeld wird nicht erhoben. 4929

Heinr. Hermann.

Verkauf von Baustellen in Harpen.

Der Herr **Schulte-Hermann** zu **Berghofen** beabsichtigt, sein im Dorfe **Harpen** belegenes Grundstück, früher zur **Köster**'schen **Besitzung** gehörend, und bestehend aus **Hofraum** mit **aufstehendem Wohnhaus** und **Garten,** im Ganzen oder zu **zwei Bauplätzen** eingetheilt, zum öffentlichen Verkauf zu bringen.

Termin hierzu ist auf **Montag den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** im **Fleitmann'schen Wirthschaftslocale** zu **Harpen** anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Das Grundstück liegt an der Dorf- und Wernerstraßen-Ecke und ist daher zu Baustellen für Geschäftshäuser sehr geeignet. 4950

Hevea a. d. Ruhr, den 6. October 1892.

Fried. Krieger.

Schulhausbau in Haar bei Stiepel.

Die **Arbeiten** und **Lieferungen** zu einem **4 klassigen Schulhause** mit **Lehrerwohnung** in **Haar** I, und zwar:

1. **Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz- und Staakerarbeiten,**
2. **Zimmer-, Tischler- und Schlosserarbeiten,**
3. **Schmiede-, Eisen- und Ofenarbeiten,**
4. **Dachdecker- und Klempnerarbeiten,**
5. **Glaser- und Anstreicherarbeiten**

sollen getrennt in den bezeichneten Loosen oder im Ganzen vergeben werden.

Bedingungen, Verdingsanschlag und Zeichnungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis

Montag den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

dem Unterzeichneten einzureichen, von welchem Angebotsformulare zu Loos 1 und 2 für je 1 **Mk.,** zu den übrigen Loosen für je 0,50 **Mk.** zu beziehen sind.

Auswahl unter den 3 Mindestfordernden und Zuschlagsfrist von 3 Wochen wird vorbehalten. 4937

Bochum, den 7. October 1892.

Der Königliche Kreis-Bauinspector
Kiss.



Garantirt **Eingeschossene**

Centralfeuer Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Tuschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 36 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenrevolver 4 Mk. Pürsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. Centralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdflobenen prima Lader 6 Mk. — 100 Centralpatronen 1,50 Mk. — Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. — Preisliste gratis und franko. — Umtausch kostenlos. — Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.

Für jede Waffe Garantieschein bei voller 10 Jahre Garantie.

Deutsche Waffenfabrik.

Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- und Schützenvereine. **Berlin S.W. 12,** Friedrichstr. 212.

„INDUSTRIE"

General-Anzeiger für bergbauliche Interessen, Handel und Verkehr.

Mit dem neuen Quartale hat in unserer Zeitschrift begonnen die Veröffentlichung der

II. verbesserten, ergänzten und **vermehrten Auflage** des Werkes:

„Das Niederrheinisch-Westfälische Bergwerks-Industrie-Gebiet".

Eine Beschreibung aller Bergwerke, Gewerkschaften, Bohrgesellschaften, bedeutenderen Eisen- rc. Werke in Rheinland-Westfalen.

In geologischer und finanzieller Hinsicht bearbeitet von 4907
Markscheider a. D. **Ludwig Achenbach.**

Abonnement: Pro Quartal 4 M., pro Jahr 15 M. — Zu beziehen durch alle Postanstalten unter Nr. 3126, sowie durch:

Die Expedition der **„Industrie",**
Berlin W., Potsdamerstr. 5.

Erfolgreichstes Insertionsorgan für die Erzeugnisse der Montan-Industrie.

Neue: **Carl Schulze,** Kaiserstr. 2, Kaiserstr. 2,

empfiehlt

sein als vorzüglich anerkanntes

Exportbier

fass- und flaschenweise in beliebiger Größe bei billigster Berechnung und prompter Bedienung franco Keller. 787

Aufträge werden in meiner Restauration entgegengenommen.

Bei Bestellungen durch die Post wird das Porto vergütet.

Mittwoch d. W., Abends 8 Uhr,

wird der Verkauf **Friedrichstr. 15, Eingang Rottstr.,**

unwiderruflich geschlossen.

Alle Waaren müssen bis dahin geräumt sein und werden deshalb

für jeden annehmbaren Preis

verkauft.

Gardinen, engl. Tüll in weiß und crême, sauber mit Bandeinfassung Meter 20 Pfg. bis 1 Mk.

Gr. woll. Schlafdecken (nicht Biber) statt 7,50 bis 11 Mk., jetzt Stück 5,50, 6,50—7,50 Mk.

Teppiche schönste Muster, nie so billig, **2—45 Mk.**

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Portièren, eleg. Tischdecken in Tuche und Gobelin, **Buckskin-Reste** effectiv für die Hälfte

Die Teppiche mit kl. Musterfehlern in mehr noch Stück 5 bis 12 Mark.

Richard Fröhlich aus Erfurt,

Etablissement für Gelegenheitskäufe,

Zur Zeit in Bochum

Friedrichstr. 15, **Eingang regenirt** Rottstrasse.

NB. **Donnerstag und folgende Tage wird nicht mehr** verkauft. 4946

Ia. Stückkohlen
„ gewasch. Knabbelkohlen } von Zeche
„ „ Nußkohlen (I u II) } ver. Präsident,
„ mel. Hausbrandenkohl
„ Eiform-Briketts von Zeche Alte Haase,
„ Anthracit-Nußkohlen II von Zeche Langendrahm

sowie **Koaks** in allen **Größen**

liefert zu den **billigsten Tagespreisen franco Haus**

Gust. Gräfe, Bochum,

Nr. 9, Buddenbergstraße Nr. 9.

Aufforderung!

Ich fordere den Herrn **Franz Gerwin,** Bergmann, für

Dienstag Abend

hier zum

Ringkampf

auf und setze **500 Mark Prämie,** wenn er im Stande ist, mich regelrecht zu besiegen. Erscheint derselbe nicht, erkläre ich ihn als einen Feigling insofern, da er sich erlaubt hat, Annoncen in die Zeitung aufzugeben, welche auf Unwahrheit beruhen, ich selbige jedoch bis jetzt nicht beachtet habe. Deßhalb fordere ich den Herrn **Gerwin** auf, seine Stärke dem hiesigen Publikum zu zeigen, ob er der Mann ist, der einen Athlet besiegen kann.

Athlet Otto Mark,
bis jetzt unbesiegbar.



Unserem allverehrten Arbeitgeber, dem Unternehmer Herrn

Wilh. Großmann

in **Eickel,** zu seinem am **10. October** stattfindenden **52. Geburtstage die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.** 4914

Gewidmet von **einigen Arbeitern.**

Restauration Scharpenseel.

Warmes Frühstück 0,40 Mk.
Mittagessen 1,25 u. 0,70 Mk.,
im Abonnement billiger.
Auswahl in Abendplatten.

Heute:

Hirsch- u. Hasenpfeffer.

C. Meyer.

Geschäftshaus

in **Bochum** mit Hintergebäuden und Garten, **zusammen 52 □Ruthen, frequentester** Lage, **zu jedem Geschäftsbetrieb** geeignet, zu verkaufen. Antritt sofort.

Näheres durch 4952
Albert Baltz, Marktplatz 4.

Ein alleinstehender j. Herr wünscht mit einer jungen Dame in **Bekanntschaft** zu treten. Angenehme Erscheinung Grundbedingung.

Gefl. Anerb. u. Nr. **4942** an d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Circus Braun,

Moltkemarkt.

Montag den 10. October, Abends 8 Uhr:

Große Haupt-Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen. Vorführung der best dressirten **Schul- und Freiheitspferde,** zum Schluß:

Großer Entscheidungs-Ringkampf

zwischen Athlet **Mark** und Herrn **Wolf** von hier.

Es wird so lange gerungen, bis einer der beiden Athleten regelrecht besiegt und zwar so, daß beide Schultern den Erdboden berühren.

Um gütigen Zuspruch bittet

A. Braun.

Wöchentliche Auflage 70 000 Exemplare.

„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"

ist als **reichhaltigste u. beste aller Hausfrauenzeitungen** anerkannt.

1 Mk. 25 Pf. pro Quartal.

Beste Hausfrauenzeitung!

Ueber den Geist, in welchem das Blatt redigirt ist, liegen laus. v. Anerkennungen vor!

Man achte genau auf den Titel und vermeide Verwechselungen.

Inserate haben nachweislich gross. Erfolg, wie zahlreiche Bestätigungen erster Firmen beweisen!

Jede Hausfrau, welche Geld sparen will,

überzeuge sich durch ein vierteljähriges Probe-Abonnement, welches bei allen Buchhandlungen, Zeitungsspediteuren und Postanstalten aufgegeben werden kann, dass jede Nummer von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!"

eine Menge nutzbringend. Rathschläge

enthält! Gar viele Hausfrauen haben dadurch weit mehr an Ersparnissen erzielt, als das Abonnement betrug.

Da „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" auch eine vortreffliche

Modenzeitung mit Abbildungen u. Schnittmustern

enthält, wird den Abonnenten dieses Blattes der Bezug anderer Modenzeitungen vollkommen erspart.

Der neue Jahrgang beginnt im October, es ist also

jetzt die geeignetste Zeit zum Abonnement!

Folgende spannende Erzählungen beginnen im nächsten Quartal:

„Im Strudel des Lebens." Roman von Reinhold Ortmann.
„Der sanfte Heinrich." Novelle von R. Litten.
„Irrlichter." Roman von Carl Eduard Klopfer.

1 Mk. 25 Pf. pro Quartal.

Erscheint **wöchentlich** 16 Seiten stark.

Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen, Zeitungsspediteure** und **Postanstalten.**

Bringt Nutzen und **bereitet Freude!**

Ueber den **ganzen Erdball** verbreitet.

Probenummer liefert gratis und franco die Verlagsbuchhandlung.

Friedrich Schirmer in Berlin W. 9, Linkstr. 42.

Civilstand der Stadt Bochum

vom 5. October 1892.

Geburten. Sohn: Bäckermeister Anton Zümkeler, Mauritiusstraße 19. Commis Ewald Hager, Dorstenerstraße 1.

Tochter: Arbeiter August Rosan, Beethovenstr. 12. Steinhauer Christian Say, Schillerstraße 45. Fuhrunternehmer Ludwig Endemann, Castroperstraße 59. Fabrikarbeiter Philipp Schulte, Friedrichstraße 21.

Aufgebote. Metzger Adolf Brandt, Bochum, und Maria Anna Zurstraßen, Greffen. Schneider Carl Wallat und Maria Diedemann, beide Bochum. Schmied Julius Schulte-Essey und Mathilde Bremer, beide Dortmund. Landwirth Heinrich Rappert und Friederika Meier, beide Gelsenkirchen.

Sterbefälle. Winkelier Wilhelm Müller, 47 J., Hofstederweg 37. Ehefrau Christine Weiße geb. Plaesken, 47 J., Dorstenerstraße 78. Friedrich Sand, 3 M., Bessemerstraße 31.

Civilstand des Standesamtes Bochum I (Nord)

vom 17—23. September 1892.

Geburten. Sohn: Bergmann Friedrich Krenzer, Riemke. Bergm. Heinrich Schulte, Grumme. Bergm. Wilh. Lichte, Hordel. Zimmermann Heinrich Stein, Harpen. Bergmann Jacob Bizezicha, Riemke. Bergmann Heinrich Scharpegge, Harpen. Schmied Georg Wenzel, Hordel. Bergmann Martin Kerkemeier, Hofstede. Bergm. Friedrich Schulte, Riemke. Bergm. Gerhard Kersting, Riemke.

Tochter: Bergm. Joh. Wellers, Grumme. Bergmann Anton Prior, Hamme. Brauer Joseph Reuse, Hofstede. Bergmann Bernhard Kleiner, Hamme. Bergtagelöhner Heinrich Wolter, Hofstede. Bergmann Wilh. Beinlmann, Harpen. Bergm. Adam Rodowsky, Hofstede. Bergm. Wilh. Schäfer, Hamme. Bergm. Johann Czeka, Hordel. Wirth Joseph Formann, Hamme. Bergmann Heinrich Schütz, Hamme.

Aufgebote. Schmied Joseph Bieleck, Eickel, und Maria Bröhl, Hofstede. Brennmeister Stephan Flüchte, Mawicke, und Anna Hackett, Hofstede. Bergmann Carl Caminski, Hofstede, u. Wilhelmine Fitz, Bochum. Schmied Martin Berg und Anna Quante, beide Hamm. Wirth Franz Bergmann, Hamme, und Anna Koppers, Bochum. Tischlermeister Wilh. Bracht und Hulda Düsterloh, beide Hamme. Bergmann Gustav Brüggestraß gut. Zimmermann und Emma Heuberg, beide Gerthe.

Sterbefälle. Diedrich Kümpel, 8 M., Grumme. Elisabeth Siepler, 11 M., Riemke. Willi Bäcker, 3 J., Hordel. Fritz Stecker, 3 J., Hordel. Bergarbeiter Bernhard Schmitzmeier, 78 J., Hofstede. Heinrich Köllermann, 5 J., Grumme.

Für den Reclamen- und Inseratentheil verantwortlich: Hellmuth Bernstein; Druck und Verlag von Wilh. Stumpf, sämmtlich in Bochum.